

„Psora – das Miasma als Mutter aller Krankheiten“

von Georg M. Kissling

Vortrag zum Verständnis des Psora-Begriffs in der Medizin und bei Dr. Christian Friedrich Samuel Hahnemann. Gehalten an der Akademie der Homöopathischen Heilkunst in Einsiedeln, 2000.

Seit 20 Jahren, also seit 1980 beschäftige ich mich mit der Klassischen Homöopathie und betreibe seit 6 Jahren in Schwyz eine Homöopathische Praxis. Es freut mich, mit Ihnen heute in die beeindruckenden Gebiete der **Lebenskraft**, der **Psora**, der **Lokalübel**, und der **Unterdrückung** vorzudringen. Ich möchte Ihnen sozusagen einen Abriss über die Geschichte und einen Überblick über das **Wesen** der Psora-Theorie bei Samuel Hahnemann ermöglichen.

Die Lebenskraft, das Lokalübel und die Unterdrückung

Einige von Ihnen haben vielleicht ein medizinisches Studium hinter sich, trotzdem oder gerade deswegen, beschäftigen Sie sich mit der Materie der Homöopathischen Heilkunst. Denn es bleiben doch dadurch immer noch viele wichtige Fragen offen, oder zumindest unbeantwortet. Da also alle schon in die Homöopathie einigermaßen eingeführt sind, setze ich deshalb voraus, dass grundlegende Begriffe wie „**Psora**“, „**Lebenskraft**“, „**Lokalübel**“ und „**Unterdrückung**“ bereits einmal dem Ohr vertraut sind.

Ich werde Sie auch auf weiterführende Literatur zum Thema hinweisen, welche Sie auch den Quellenangaben entnehmen können. Bei der **Psora** handelt es sich um ein **komplexes Thema**, welches Sie, um ein umfassendes Verständnis der homöopathischen Miasmenlehre zu erlangen, durchaus mehrmals durchdenken müssen.

Hahnemanns Idee der Psora

Wir wollen zusammen der **Idee der Psora** von Samuel Hahnemann nachspüren. Die Miasmenlehre Hahnemanns ist eine grundlegende, also fundamentale **Leitidee**, worauf das gesamte Verständnis der Homöopathischen Lehre in Theorie und Praxis aufbaut. Es ist wichtig zu **verstehen**, was Hahnemann damit gemeint hat, um zu **begreifen**, womit wir es bei der Behandlung der **chronischen Krankheiten** zu tun haben und **wohin** wir eingreifen, wenn wir ein **homöopathisches** Arzneimittel verabreichen.

Ebenso möchte ich die **Dynamis**, das **Vitalitätsprinzip**, das sich in der Homöopathie als **Lebenskraft** definiert, als auch der physikalischen Wirkungen von photoenergetischer Strahlungsfrequenzen auf einen biologischen Organismus nachgehen. Ich möchte heute ein Bild zeichnen darüber, was wir durch die Verabreichung einer homöopathischen Arznei erreichen wollen. Die **Krankheit** nämlich, und diese liegt bekanntlich im verborgenen. Aber wenn wir nicht wissen, was die Krankheit ist, dann wird jeglicher Versuch, eine Behandlung vorzunehmen zum Scheitern verurteilt. Mit der Psora haben wir ein schönes Thema, diese Mechanismen zu verdeutlichen, die durch eine homöopathische Medikation in Bewegung gesetzt werden wollen. Darüber werde ich im zweiten Teil meines Vortrages sprechen.

Heute werde ich weder über die **akute**, noch die **latente**, noch die **chronische** oder die **hereditäre Psora** sprechen, und Sie mit Einzelheiten belästigen, sondern viel eher versuchen Ihnen einen Überblick anzubieten und Hintergründe zu beleuchten, **warum** und **wie** Hahnemann den Begriff Psora **ausgesucht** hatte, um dasjenige zu bezeichnen, was er als **Ursache** oder „**Mutter aller Krankheiten**“, aber besonders der **chronischen Krankheiten** angesehen hatte.

An der Psoratheorie hatte Hahnemann über mehrer Jahre geforscht bevor er im Jahre **1828** erstmals in der **5. Auflage des Organons der rationellen Heilkunde** etwas veröffentlichte. Sie führte zu grössten **Missverständnissen** und diente den Gegnern der Homöopathie als **Schlachtfeld** für weitere Angriffe gegen Hahnemann und die Homöopathie.

Paragraf § 80

Fussnoten: *Unermesslich ausgebreiteter, folglich weit bedeutender, als genannte beide (Sykose und Syphilis), ist das **chronische Miasma der Psora**, bei welcher, (während jene beiden, die eine durch den venerischen Schanker, die andere durch die blumenkohlartigen Auswüchse ihr spezifisches inneres Siechtum bezeichnen) sich das innere, ungeheure, chronische Miasm ebenfalls erst **nach vollendeter innerer Infektion des ganzen Organismus durch den eigenartigen, zuweilen nur in einigen wenigen Blütchen bestehenden Haut-Ausschlag mit unerträglich kitzelnd wohllüstigem Jucken und spezifischem Geruche beurkundet - die Psora**, jene wahre Grund-Ursache und Erzeugerin fast aller übrigen, häufigen, ja unzähligen Krankheitsformen (124), welche unter den Namen von Nerven-Schwäche, Hysterie, Hypochondrie, Manie, Melancholie, Blödsinn, Raserei, Fallsucht und Krämpfen aller Art, von Knochen-Erweichung (Rachitis), Skrophel, Skoliosis und Kyphosis, Knochenfäule, Krebs, Blutschwamm, Afterorganisationen, Gicht, Hämorrhoiden, Gelb- und Blausucht, Wassersucht, Amenorrhoe und Blutsturz aus Magen, Nase, Lungen, aus der Harnblase, oder der Gebärmutter, von Asthma und Lungenvereiterung, von Impotenz und Unfruchtbarkeit, von Migräne, Taubheit, grauem und schwarzem Star, Nierenstein, Lähmungen, Sinnen-Mängeln und Schmerzen tausenderlei Art u.s.w., in den Pathologien als eigene, in sich abgeschlossene Krankheiten figurieren.*

Zwölf Jahre brachte ich darüber zu, um die Quelle jener unglaublich zahlreichen Menge langwieriger Leiden aufzufinden, diese der ganzen Vor- und Mitwelt unbekannt gebliebene, grosse Wahrheit zu erforschen, zur Gewissheit zu bringen und zugleich die vorzüglichsten (antipsorischen) Heilmittel zu entdecken, welche diesem tausendköpfigen Ungeheuer von Krankheit in seinen so sehr verschiedenen Äusserungen und Formen zu meist gewachsen wären.

*Ich habe meine Erfahrungen hierüber in dem Buche: **Die chronischen Krankheiten** (4 Teile. Dresden, bei Arnold 1828, 1830 und die zweite Ausgabe in 5 Bänden, bei Schaub) vorgelegt. – Ehe ich mit dieser Kenntniss im Reinen war, konnte ich die sämtlichen chronischen Krankheiten nur als abgesonderte, einzelne Individuen behandeln lehren, mit den nach ihrer reinen Wirkung an gesunden Menschen bis dahin geprüften Arzneisubstanzen, so dass jeder Fall langwieriger Krankheit nach der an ihm anzutreffenden Symptomen-Gruppe, gleich als eine eigenartiger Krankheit von meinen Schülern behandelt und oft so weit geheilt ward, dass die kranke Menschheit über den, schon so weit gediehenen Hilfs-Reichtum der neuen Heilkunst frohlocken konnte. Um wie viel zufriedner kann sie nun sein, dass sie dem gewünschten Ziele um so näher kommt, indem ihr die nun hinzu gefundenen, **für die aus Psora hervorkeimenden, chronischen Leiden** noch weit spezifischeren homöopathischen Heilmittel und die spezielle Lehre sie zu bereiten und anzuwenden, mitgeteilt worden, unter denen nun der echte Arzt diejenigen wählt, **deren Arznei-Symptome der zu heilenden, chronischen Krankheit am meisten homöopathisch entsprechen**, und so fast durchgängig vollständige Heilungen bewirken.*

Paragraf § 81

*Es wird dadurch, dass dieser **uralte Ansteckungszunder** nach und nach, **in einigen hundert Generationen**, durch viele Milli-*

onen menschlicher Organismen ging und so zu einer unglaublichen Ausbildung gelangte, einigermaßen begreiflich, wie er sich nun in so unzähligen Krankheits-Formen bei dem grossen Menschen-Geschlechte entfalten konnte, vorzüglich wenn wir uns der Betrachtung überlassen, welche **Menge von Umständen** zur Bildung dieser grossen **Verschiedenheit chronischer Krankheiten (sekundärer Symptome der Psora) beizutragen pflegen**, auch ausser der unbeschreiblichen Mannigfaltigkeit der Menschen in ihren **angeborenen Körper-Constitutionen**, welche schon für sich so unendlich von einander abweichen, dass es kein Wunder ist, wenn auf so **verschiedene**, vom psorischen Miasm durchdrungene Organismen, so viele **verschiedene**, oft dauernd, von innen und aussen einwirkende **Schädlichkeiten** auch unzählbar **verschiedene Mängel, Verderbnisse, Verstimmungen und Leiden hervorbringen**, welche unter einer Menge eigener Namen **fälschlich als für sich bestehende Krankheiten** bisher in der alten Pathologie aufgeführt wurden...

Es spukt in Köthen

Man kann durchaus davon ausgehen, dass der **Begriff Psora** bis auf den heutigen Tag, auch von den meisten Homöopathen noch nicht wirklich **begriffen** wurde. Die Materie an und für sich macht es bereits schwierig, ein Verständnis dafür zu wecken, was darunter verstanden werden soll. Ausserdem stellt Hahnemann mit unerwarteter **Gewissheit** etwas derart fundamentales auf, was doch bisher noch von Niemandem in dieser Form erkannt wurde.

„Ach, wir sind so klug, und dennoch spukt's in Köthen!“

Herbert Fritsche in „Samuel Hahnemann, Idee und Wirklichkeit der Homöopathie“ S. 199 – (zu den Reaktionen auf die Veröffentlichung Hahnemanns der Psoratheorie).

... **“Wer spukt? Was spuckt?** Ist die Homöopathie nicht ein festgefügtes System geworden? Hahnemann hat seine Homöopathie mit dem Organon in **Paragrafen** gefasst, hat sie als Kind des Vernunftzeitalters der Vernunft so schmackhaft wie möglich zu machen versucht, hat das **Ähnlichkeitsgesetz** durchklärt bis in alle Ausführungsbestimmungen der täglichen Praxis hinein – aber als gerade alles so schön griffbereit war, als das Universitätskatheder den Weltruhm brachte, wehte der Wind, der dann weht, wann er will, und die Flucht in die Kleinstadt war notwendig ... und jetzt zieht, zur späten Stunde, Ungreifbares, Unbegreifliches durch die Korridore?...

... **Den chronischen Krankheiten gegenüber reicht die einfache, die simple Ähnlichkeit nicht aus.** Das Simile heilt nur, wenn eine *Symptomengesamtheit* vorliegt, die man überschauen kann. Hier aber, beim chronisch Kranken läuft so vieles gleichsam unter der Schau davon, schminkt sich um, grinst den soeben noch seines Gesetzes frohen Doktor in neuer Maskierung an – und während er zum Arzneischrank tritt, um für das Gesicht, das ihn anblickt, sein Simile zu suchen, kichert ein neues koboldhaftes Fratzenschneiden aus anderen Winkeln des kranken Organismus.

... Bald **juckender Ausschlag**, bald **Entartung der Fingernägel**; bald **Beschleunigung des Pulses**, bald **entzündete Augen**, bald **brennende Fusssohlen**, bald leichter **Wadenkrampf**; bald **Fliessschnupfen**, bald **Haarausfall**, bald **Widerwillen gegen Milch**, bald **schwere Träume**... alles, alles ist wichtig, aber es wandelt sich, es spukt, es spottet.!

Jetzt muss der anschauungsfreudige Europäer, der wache, gänzlich *unokkulte* Signaturenleser, dem gleich Goethe die Phänomene selbst die Lehre sind, auf ein fernes Rauschen lauschen, das von Osten kommt. Es ist das Rauschen des Götterstromes *Ganga*, und der Sinn, den es verkündet, heisst:

Die Welt ist Yakscha, ist Rätselspuk und Bilderwandel ohne Grenzen, Erscheinungs- taumel, der keine Ufer kennt

Machtlos ist der Mensch dem bunten, abgründigen, schreckenerregenden, Lust gebärenden und Lust in Leid erlöschenden Spiel preisgegeben, inmitten der Gespenster seines Lebens wird er sich selbst zum Gespenst – es sei denn, dass ihm die Erkenntnis dessen gelingt, der das Rätsel aufgibt.“

... Fritsche kritisiert weiter: „Während durch die mit Familienbildern und Meissner Porzellan beplasterten Wände des Köthener Arbeitszimmers von weit, weit her der Strom *Ganga* rauscht, die heilige Flut aus dem Gebirge der Götter, sitzt der Arzt Hahnemann und **dichtet seine Ballade von der Psora**....“

Die Ballade, die dort beginnt, wo Hahnemanns Denken immer wieder beginnen muss: beim Bild des Menschen. **Im Urbeginn war der Mensch er selbst**, war wahrer Mensch des Ur und Gottes Ebenbild. Adam, *Puruscha, Homo coelestis*, der **Anthropos als Idee**. (*Im Anfang war das Wort, der Logos... Evangelium nach Johannes, Einleitung*) **Gesunden Lebens voll, unsterblich rein und licht**. Heute aber ist das alte Urbild längst verzerrt. Nur als Andeutung, als Ahnung leuchtet es in unseren besten und unseren gesündesten Augenblicken aus dem Zentrum unseres Wesens, dann aber, **nur dann sind wir dem Menschentum nah**.

... **Warum sind die Menschen krank? Warum, Samuel Hahnemann?** Du lehnt es ab, nach der Ursache zu forschen, denn du weisst, dass die Ursache im innersten, unsichtbaren Bereich der Lebenskraft, der **Dynamis** west. Es war dir die **Spekulation**, die **Grübeleien**, das **philosophieren**, und **spintisieren** ebenso unerwünscht, wie das Durchschnüffeln des Leibeslebens nach der in ihm ohnehin nie fassbaren **prima causa morbi**. (*vgl. Organon § 6, – über die Nichtigkeit übersinnlicher Ergrübelungen.*)

Psora als Erbsünde und Phantom

...“soll er zu Kreuze kriechen und von **Erbsünde** reden?“ Nur auf dem Erbweg kann das, was den Menschen ins Zerrbildliche und Leidbelastete niederzwingt, **von Generation zu Generation** weitergetragen werden.

Irgendwann muss einmal der **Anfang mit allem Übel** gemacht worden sein, irgendwann muss einmal der „**uralte Ansteckungszunder**“ aufzuglimmen begonnen haben, irgendwann **vollzog der Mensch als Urbild den Abfall von den hohen Ordnungen**.

„**Erbsünde**“, eine Sonderung vom Urquell und ihr verhängnisvoller Fortgang durch die Generationen – das ist ein Theologengriff, den Hahnemann nicht schätzt.

Soweit die Stimme des Kritikers Fritsche.

Definition der Psora

Psora bleibt also vorerst ein leeres Wort, ein unverstandenes **Phantom** und wir müssen diesen Begriff zunächst einmal definieren. Hahnemann war sich durchaus bewusst, mit *Psora* nur ein Wort gewählt zu haben, damit das Kind einen Namen, eine Bezeichnung habe. Dass er für viele aber in Symbolen sprach, wurde erst nach den Reaktionen deutlich. Er bediente sich des Bildes der **Krätze**, um den **Rätselspuk** der chronischen Krankheiten durchschaubar und erratbar werden zu lassen, bietet er das **Wort** und das **Bild** der „**Psora**“ an.

... Die Psora ist der Generalnenner in Hahnemanns Gleichung vom *chronischen Siechtum*. Sie ist – mehr als alles, was er schuf – das grosse **Ärgernis aller, die ihre Geschichte nicht kennen**. Ein Mythos, ein Bild für eine verborgene Wirklichkeit.

Kritik versus Heilbarkeit

Eine **rationelle Kritik der Psoralehre** Hahnemanns ist leicht, ein ärztliches Handeln von ihren Grundsätzen her aber schwierig. Bleibt die Kritik unfruchtbar, so trägt das Handeln um so schönere Früchte – keine geringeren als die **Heilbarkeit** der chronischen Leiden.

Es wird heute unerlässlich sein das Gebiet der **reinen Medizin kurz zu verlassen**, um die verschiedenen **Wissenschaften** der *Philosophie*, der *Theologie*, der *Physik* sowie der *Entwicklungsgeschichte* zu Hilfe zu ziehen, damit wir uns der Psora annähern können.

Ich werde die Begriffe „**Lebenskraft**“, „**Lokalübel**“ und „**Unterdrückung**“ ebenfalls im Zusammenhang mit der Psora durchgehen, nicht um Sie zu verwirren, sondern um diese sehr verschiedenen Begriffe – voneinander abzugrenzen, damit Sie nicht dazu neigen werden, diese zu verwechseln, denn es könnten sich dadurch grundlegende Fehler für das Verständnis der Psoratheorie einschleichen. Es ist aber grundlegend wichtig, sich **als Arzt** mit der Psoratheorie Hahnemanns zu beschäftigen, ob man nun Homöopathie betreiben will oder nicht.

Allein der Umstand, sich **ärztlich** zu betätigen, führt nicht an der **Wirklichkeit der chronischen Krankheiten** vorbei. Denn man darf sich bei der Therapie in keiner Form dazu verleiten lassen, die **Symptome** mit der **Krankheit** zu verwechseln.

Ähnlichkeitsgesetz und Psora

Hahnemann hatte beobachtet, dass er mit Hilfe des Ähnlichkeitsgesetzes unter Berücksichtigung der „**auffallenden, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen (charakteristischen) Zeichen und Symptomen**“ (Organon § 153), zwar erfolgreich Linderung bei den akuten Beschwerden seiner Klienten erreichen konnte, dass aber einige von Ihnen, (...er führt das aus in den):

Chronischen Krankheiten, Band 1

...dass aber einige von Ihnen, „...doch oft schon nach etwas **groben Diätsünden**, einer **Verkältung**, dem Zutritt einer vorzüglich rauhen, **nasskalten** oder **stürmischen Witterung**, so wie der (*auch noch so milde*) **Herbst, besonders aber dem Winter und dem winterlichen Frühling**, bisweilen einer **heftigen Anstrengung des Körpers oder Geistes**, besonders aber nach einer **Gesundheitserschütterung durch eine äussere, grosse Beschädigung, (Verletzung)**, oder einem **sehr traurigen, das Gemüt beugende Ereignis**, öfterem **Schreck**, grossem **Gram** und **Kummer** und anhaltenden **Ärgernissen**, oft bei einem **geschwächten** Körper, gar bald wieder **das eine oder mehrere** der schon besiegt geschriebenen Leiden **gar bald wieder**, auch wohl mit einigen **ganz neuen** Zufällen verschlimmert, hervorbrachen, welche, wo nicht bedenklicher, als die **vor dem homöopathisch beseitigten**, doch oft **eben so beschwerlich** und nun **hartnäckiger** waren.“ (...wenn die anscheinend geheilte Krankheit, eine **schon weiter entwickelte Psora** zu Grunde gehabt hatte).

„In diesem Fall gab der homöopathische Arzt das nunmehr hier, als gegen eine neue Krankheit gerichtete, unter den bekannten am meisten passende Arzneimittel natürlich wieder mit ziemlichem Erfolge, welcher den Kranken abermals in einen besseren Zustand vor der Hand versetzte.

Im ersteren Falle hingegen, wo bloss die **schon getilgt geschienenen Beschwerden sich, nach oben erwähnten Veranlassungen, wieder erneuerten**, half das zum ersten Male dienlich gewesene Mittel doch weit weniger vollkommen, und bei seiner abermaligen Wiederholung noch weniger. Dann kamen wohl gar unter der Wirkung des angemessenst geschienenen homöopathischen Arzneimittels, **selbst bei untadelhafter Lebensweise** des Kranken, neue Krankheits-Symptome hinzu, welche mit andern mög-

lichst passenden Arzneien doch nur dürftig und unvollkommen beseitigt werden konnten – **auch wohl gar nicht gebessert wurden**, wenn obgedachte widrige Ereignisse von aussen die Besserung hinderten.“ Das werden Sie mit Bestimmtheit aus der Praxis kennen.

Die „prima causa morbi“ und die „causa occasionalis“

Ist es nicht doch **erstaunlich**, welche heute oft als *gering* eingeschätzten, oder empfundenen Ursachen und Einflüssen, eine **latente Psora aktivieren können**, oder die **Behandlung der Psora behindern können**? Dass diese, jedoch nicht unbedingt so *gering* sind wie sie scheinen, werden wir später noch sehen.

Auslöser (causa occasionalis) können demnach eine oder mehrere der folgenden Faktoren u. a. sein:

Kummer, Ärger, Gefühlserregungen aller Art.

Unterdrückung oder Missbrauch des Geschlechtstriebes.

Unterdrückung von Hautausschlägen, Absonderungen, Fieber

Unterdrückung der nicht sykotischen Gonorrhoe.

Häufige Schwangerschaften und übermässiges Stillen

Akute Erkrankungen

Arzneimittel, Medikamenten, Drogenmissbrauch, inkl. Stimulantien wie Kaffee, Tee, Tabak, etc.

Verlust von Körperflüssigkeiten, Blut, Schweiss, Durchfall, Stillen, Pollutionen...

Impfungen

Behandlungshindernisse

Die **Behandlungshindernisse**, die **Störungen der antipsorischen Kur**, sind laut *Clemens von Bönninghausens* „Repertorium der homöopathischen Arzneien“, (1833):

Ärgernis mit Ärgerlichkeit (*Bry.*), Ärgernis mit Indignation (Verdrängung) (*Staph.*), Ärgernis mit stillem **Verdross, Gram oder Scham** (*Ign.*), Ärgernis mit **Zorn und Heftigkeit und Hitze** (*Cham.*), **Heimweh** mit Backenröte und nächtlicher Schlaflosigkeit (*Caps.*), **unglückliche Liebe** mit stillem Gram (*Ign.*), unglückliche Liebe mit Eifersucht (*Hyos.*), **Magenüberladung** (Hunger und etwas Kaffeetrunk), **Magenverderbnis** mit gastrischem **Fieber Frost und Kälte** (*Bry.*), Magenverderbnis mit **Aufstossen** nach dem Genossenen, Übelkeit und Brecherlichkeit (*Ant-c.*), Magenverderbnis mit fettem, besonders Schweinefleisch (*Puls.*), **Magenverkältung**, zum Bsp. Mit Früchten (*Ars. zuweilen auch Puls.*), **Quetschungen und Wunden** (*Arn.*), **Schreck mit Ärgernis** verbunden (*Acon.*), Schreck, welcher **Betrübnis** zur Folge hatte (*Ign.*), Schreck, welcher **Furcht** erzeugte, und gleich nach demselben (*Op.*), Schwäche von **Säfteverlust**, (Schweiss oder Pollutionen) (*Chin.*), **Verbrennungen** der Haut (wiederholtes Auflegen heissgemachten Weingeistes oder Terpentinöl), **Verkältungen** überhaupt (*Nux-v.*), Verkältung, worauf **Durchfall** entstanden ist (*Dulc.*), Verkältungen worauf **Erstickungsanfalle** erscheinen (*Ip.*), Verkältungen wonach **Fieber und Hitze** erfolgt ist (*Acon.*), Erkältungen wonach **Schmerzen** entstanden sind mit **Weinerlichkeit** (*Coff.*), Verkältungen und daraus **Schnupfen** mit **Geruchs- und Geschmacksverlust** (*Puls.*), **Verrenken** oder **Verheben** in einigen Fällen (*Arn.*) am gewisesten (*Rhus-tox.*). Beschwerden nach einem **Weinrausche** (*Nux-v.*).

Hinzu kommen nach Hahnemann Zerstörende *Leidenschaften*, ausschweifende Lebensführung, *allopathische Behandlungen* sowie *mineralische Bäder*. Heute müssen wir auch noch die *chirurgischen Eingriffe* dazu rechnen, auch wenn diese gemeinhin als notwendig oder mangels besseren Wissens häufig als unumgänglich erachtet, oder aus wirtschaftlichen Gründen, ausgeführt werden.

Warum das Ähnlichkeitsgesetz bei den chronischen Krankheiten nicht ausreicht

Hahnemann fragte sich auf Seite 5 der „Chronischen Krankheiten“: „**Woher** jener weniger günstige, jener **ungünstige Erfolg** von fortgesetzter Behandlung **der unvenerischen** chronischen Krankheiten, selbst durch die Homöopathie? ...dessen Lehre doch auf den unumstösslichen Pfeilern der Wahrheit gestützt wird? Auf dem „**Ähnlichkeitsgesetz**“, dem („*Similia similibus curentur*“), welches er bereits 1789, also knapp 40 Jahre vor dem Erscheinen der „Chronischen Krankheiten“ mit einem von ihm als Apotheker selbst eingeführten speziellen Quecksilberpräparat, dem „*Mercurius solubilis Hahnemannii*“ zunächst gegen die akuten Erkrankungen erfolgreich einsetzen konnte, und dann später für die chronischen Krankheiten weiterentwickeln musste.

Er schreibt auf Seite 6 der „Chronischen Krankheiten“: „**Den Grund also auszufinden**, warum alle die von der Homöopathie gekannten Arzneien **keine wahre Heilung in gedachten Krankheiten bringen** und eine, wo möglich richtigere und richtige Einsicht in die wahre Beschaffenheit jener Tausenden von ungeheilt bleibenden – bei der unumstösslichen Wahrheit des homöopathischen Heilgesetzes, dennoch ungeheilt bleibenden – chronischen Krankheiten gewinnen konnten, **diese höchst ernste Aufgabe beschäftigte mich seit den Jahren 1816, 1817 bei Tag und Nacht und, siehe!**“

„Der Geber alles Guten liess mich allmählich in diesem Zeitraume durch unablässiges Nachdenken, unermüdete Forschungen, treue Beobachtungen und die genauesten Versuche das erhabene Rätsel zum Wohle der Menschheit lösen.“

„Doch Hahnemann liess von allen diesen unsäglichen Bemühungen nichts vor der Welt, noch vor seinen Schülern verlauten, weil es unschicklich, ja schädlich ist, von unreifen Dingen zu reden oder zu schreiben und weil er Undank noch Verfolgung achtete. Erst im Jahre 1827 hat er zweien seiner, um die homöopathische Kunst am meisten sich verdient gemachten Schülern das Hauptsächlichste davon, zu ihrem und ihrer Kranken Wohle, mitgeteilt.

„**Die durchgängig sich wiederholende Tatsache, dass die auch auf die beste Weise mit den bis dahin ausgeprüften Arzneien homöopathisch behandelten, unvenerischen chronischen Übel** nach ihrer wiederholten Beseitigung dennoch, und zwar **immer in einer mehr oder weniger abgeänderten Gestalt und mit neuen Symptomen ausgestattet wiederkehrten**, ja alle Jahre mit einem Zuwachse an Beschwerden wiederkehrten, gab mir den ersten Aufschluss: dass der homöopathische Arzt bei dieser Art chronischer Übel, ja bei allen (*unvenerischen*) **chronischen Krankheitsfällen es nicht allein** mit der eben vor Augen liegenden Krankheitserscheinung zu tun habe, sie **nicht für eine in sich abgeschlossene Krankheit anzusehen und zu heilen habe** – welche sonst in kurzer Zeit und auf immer homöopathisch getilgt und geheilt worden sein müsste, **wie doch die Erfahrung und der Erfolg widerlegte** – sondern dass er es immer nur mit einem abgesonderten Teile eines tiefer liegenden Urübels zu tun habe, dessen grosser Umfang in den von Zeit zu Zeit sich hervortuenden neuen Zufällen sich zeige, dass er daher sich keine Hoffnung machen dürfe, die einzelnen Krankheitsfälle dieser Art, in er bisherigen Voraussetzung, als seien sie für sich bestehende, in sich abgeschlossene Krankhei-

ten, dauerhaft zu heilen, so dass sie selbst nie wieder und auch **keine anderen, neuen, beschwerlicheren Symptome** an ihre Stelle wieder hervorspriessen, dass er folglich möglichst den **ganzen Umfang aller** der dem **unbekannten Urübel eigenen Zufälle und Symptome erst kennen müsse**, ehe er Hoffnung machen könne, eine oder mehrere, **das ganze Grundübel** mittels ihrer **eigentümlichen Symptome** homöopathisch deckende Arzneien auszufinden, durch welche er dann **das Siechtum in seinem ganzen Umfange**, folglich auch seine einzelnen Glieder, das ist, alle seine in so verschiedenen Krankheitsfällen erscheinenden Krankheits-Fragmente **heilkünftig zu besiegen und auszulöschen** im Stande wäre.“

Wohlgermerkt bezieht sich Hahnemann auf die „**nicht venerischen**“ chronischen Krankheiten. Also die nicht ihren Ursprung in den Geschlechtskrankheiten nehmen!

Die Folgen der Unterdrückung lokaler Erscheinungen

1790 unterscheidet Hahnemann als **erster die Syphilis von der Gonorrhoe** und bemerkte, dass es sich **um Krankheiten handelt, die durch Unterdrückung der lokalen Erscheinungen**, dem Schanker, bez. den Kondylomen, einen chronischen Charakter anzunehmen pflegten.

„Dass aber das gesuchte **Urübel** noch überdies **miasmatisch chronischer Natur** sein müsse, zeigte sich mir **klar in dem Umstande**, weil es **nie**, sobald es bis zu einiger Höhe gediehen und entwickelt war, **durch die Kraft einer robusten Konstitution aufgehoben**, **nie** durch die **gesündeste Diät** und **Lebensordnung** besiegt wird **oder von selbst erlischt**, sondern mit den Jahren sich immer mehr, durch **Übergang in andere, bedenklichere Symptome verschlimmert** bis ans **Ende des Lebens**, wie **jede chronische, miasmatische Krankheit**, zum Beispiel die nicht mit Quecksilber, ihrem Spzifikum, von

innen geheilte, in *Lustseuche* übergegangene, venerische Schanker-Krankheit, (*die Syphilis*) welche ebenfalls nie von selbst erlischt, sondern (auch bei der besten Lebensweise und der robustesten Körper-Konstitution mit jedem Jahre zunimmt und immer mit neuen und schlimmeren Symptomen sich entfaltet, ebenfalls bis ans Ende des Lebens.“

Wir sehen, dass Hahnemann für sich die **Eigenschaften eines echten Miasmas** genau definiert hatte, **erstens**, – dass das Miasma **chronischer Natur** ist, und **zweitens**: Was wir noch sehen werden – eine Ansteckung und ein Lokalübel vorhanden ist, wie das bei den anderen venerischen, chronischen Krankheiten auch der Fall ist. Hahnemann vermutet deshalb, dass der „Ansteckungszunder“ von kleinen, unsichtbaren Tierchen herrühren müsse, was sich erst Jahrzehnte später durch die Erschaffung des Mikroskopes beweisen liess. Die Entdeckung der Bakterien bestätigte allerdings Hahnemanns Theorien.

Die Natur der chronischen Krankheiten

Wir fahren fort auf Seite 11 der „Chronischen Krankheiten“: „**Alle chronischen Krankheiten der Menschen** – auch die sich selbst überlassenen, (wenn sie nicht durch verkehrte Behandlung verschlimmert sind) – zeigen, wie gesagt, eine solche **Beharrlichkeit und Ausdauer**, dass, sobald sie sich **entwickelt** haben (und durch die **Kunst nicht gründlich** geheilt werden), sie mit den Jahren immer mehr **zunehmen und lebenslang** durch die **eigenen Kräfte** selbst der robustesten Natur, auch bei der gesündesten Lebensart und Diät nicht gemindert, und **noch weniger** besiegt und **ausgelöscht** werden, **nie also von selbst vergehen**, sondern wachsen und sich verschlimmern **bis zum Tode**. Diese müssen daher sämtlich, das heisst alle chronischen Krankheiten: **festständige chronische Miasmen zum Ursprung und zum Grunde haben**.“

Warum erkrankt der Mensch?

Warum, wie oder **wodurch** also entsteht die Neigung zu einer chronischen Erkrankung, wenn keine venerischen Krankheiten zugegen waren? **Warum überhaupt** erkrankt der Mensch und **weshalb** sind die Einen **gesünder** als andere? Dieser **Art von Fragen** müssen wir nachgehen, wenn wir die **Biologie** des Menschen verstehen wollen.

James Tyler Kent schreibt in seiner „*Theorie der Homöopathie*“ bei der Einführung zur Psora auf Seite 202 der Ausgabe vom Haug-Verlag: **„Wie die Psora ins Menschengeschlecht eingedrungen ist, das ist eine Frage, die in ihrer Bedeutung und philosophischen Tiefe zu behandeln den Rahmen der wissenschaftlichen Studien in einer Medizinschule sprengt. Diese Frage zu behandeln, geht zu weit!** Hier sei nur gesagt, dass sie zusammenhängt mit dem ersten grossen Fehltritt des Menschen, der **Ursünde**, welche die **erste Krankheit** des Menschen gewesen ist; ich verstehe darunter die **geistige Aberration**, diesen Primärzustand, welcher der gesamten menschlichen Rasse die Anfälligkeit für die Psora einbrachte und welche ihrerseits dann die **Grundlage für alle weiteren Krankheiten** abgab.

Die Befleckung

Psora (aus dem griechischen übersetzt), bedeutet **Befleckung**. Selbstverständlich können wir das nicht so stehen lassen. Unser heutiger, nach **Wissen** durstender Geist, unsere **aufgeklärten** Zeitgenossen und schliesslich **wir selbst** verlangen nach **genaueren** Betrachtungen. Gibt es überhaupt eine **Sünde**? Was sollen wir unter „**Ursünde**“ und „**Aberration**“ verstehen? Hahnemann hatte mit dem Begriff „**Psora**“ für reichlich **Verwirrung** unter den damaligen und heutigen Ärzten gesorgt, da er für seine **Theorie über die Ursachen der chronischen Krankheiten**, den damals in der Medizin bekannten Begriff „**Psora**“ verwendete, der den **Krätzeausschlag** (*die Scabies, Rüde oder Raude*), die damals weit verbreitet war, bezeichnet.

Viele der geleerten Kritiker Hahnemanns bezweifelten deshalb die Psoratheorie, weil sie dachten, Hahnemann meinte mit „**Psora**“ die „**Krätze**“, was ein untrügliches Zeichen dafür ist, nichts begriffen zu haben, von dem was Hahnemann seinen Zeitgenossen mitgeben wollte, nämlich eine **Arbeitshypothese zu den chronischen, nicht venerischen, Krankheiten**. Dabei ist zu bemerken, dass die **Hauterscheinungen**, wie sie für gewöhnlich bei der Krätze auftreten, (das mässig fiebrige Prodromalstadium, die juckenden Blütchen, die vesikulären Bläschen, welche zum Kratzen nötigen, worauf sie aufspringen und ein wässriges Sekret von spezifischem Geruch entleeren und das wollüstige Jucken in ein Brennen überzugehen pflegt), durchaus mit der Psora etwas gemeinsam haben, nämlich dass dieser Art von Hautauschlag ein **untrügliches Beschwerdebild** darüber abgibt, ob eine akute Psora bei einem Patienten aktiv vorhanden ist, beziehungsweise war. **Danach müssen Sie in jeder Anamnese fragen!**

Psora als Arbeitshypothese

Aber mit der **Psora als Arbeitshypothese** hat das nichts zu tun. Das Wort Psora ist lediglich ein Wort, es bezeichnet gewissermassen die **fehlerhaft angelegte Stabilität in den biologischen Systemen**, die sich unter anderem in einer sich abendlich einstellenden **Müdigkeit** bemerkbar macht, die schliesslich zum **Schlaf** zwingt, sowie in den allgemeinen **Alterungsprozessen** äussert, welche schliesslich durch das **Sterben im Tod** dem biologischen Leben ein Ende bereiten. Denn genauso **enden auch die chronischen Krankheiten** meist erst mit dem **Lebensende**, falls ihnen nicht ausgesuchte, „homöopathische“ Erleichterung Anteil wurde.

Warum ist das so? Warum überhaupt gibt es **Alterung, Krankheit, Leiden und Tod?** – Und was hat die **Psora** damit zu tun? Darüber haben sich selbstverständlich schon viele Forscher den Kopf zerbrochen und Hahnemann wird durchaus nicht der erste oder der letzte gewesen sein.

Die bei Moses gefürchtete Psora

Fragen dieser Art scheinen noch heute aktueller denn je zu sein, da sie trotz grösstem Forschungsaufwand doch weitgehend noch immer unbeantwortet geblieben sind. Blicken wir einmal in die **Geschichte der Medizin etwa 3400 Jahre zurück bis auf Moses**, einem der ältesten Denkmäler der Geschichte. Hahnemann selbst verweist auf das dritte Buch, 13. und 21. Kapitel, wo Moses von den **Körperfehlern** redet, die ein zu opfern bestimmter Priester nicht an sich haben dürfe, da wird die **bösartige Krätze** bezeichnet, welche alexandrinische Übersetzer mit dem griechischen Wort **PSORA „AGIA“ = Die „Gefürchtete“** übersetzten, und lateinisch später **„scabies jugis“** genannt wird. Der talmudische Ausleger *Jonathan* erklärte es für **trockene, über den Körper verbreitete „Krätze“**, und ein weiterer (*hebräischer*) Ausdruck des Moses unterschied dann noch in **Lichen, Schwinde und Flechte**.

Auch die Ausleger im sogenannten englischen Bibelwerk stimmen damit überein, wo unter andern *Calmet* sagt: **„der Aussatz gleiche einer eingewurzelten Krätze mit heftigem Jücken.“** Auch gedenken die Alten des immerdar, wie jetzt, dem Krätze-Ausschlag eigentümlichen, charakteristischen, wollüstigen Juckens, worauf nach dem Krätzen das schmerzhaft Brennen folgt, unter anderem *Plato*, welcher die Krätze **„Glycy-picron“** (*griech.* = die „Süss-Bittere“) nennt, so wie *Cicero* die **dulcedo**, also die „Süsse“ der **„Scabies“** zuordet.

Die älteste aller Krankheiten

Die Krätze, scheint grosso modo, **eine der ältesten bekannten Krankheiten in der Geschichte der Menschheit zu sein, von denen wir schriftliche Quellen besitzen.** Hahnemann nennt deshalb das Miasma der Psora (*also, das Übel der Befleckung*) **„jene älteste, allgemeinste, verderblichste und dennoch am meisten verkannte, chronisch-miasmatische Krankheit, welche seit vielen Jahrtausenden die Völker verunstaltet und**

peinigte, seit den letzten Jahrhunderten aber die Mutter aller der Tausende unglaublich verschiedener (akuter und) chronischer (unvenerischer) Übel geworden ist, von denen jetzt das kultivierte Menschengeschlecht auf der ganzen bewohnten Erde mehr und mehr heimgesucht wird.“

(„Die chronischen Krankheiten, Seite 11)

Er folgert daraus: **„Die Psora ist die älteste miasmatisch-chronische Krankheit, die wir kennen.** Miasmatisch ist sie auch, weil sie neben der *Chronizität* ein zweites Merkmal aufweist, welches für ein „echtes Miasma“ bezeichnend ist, nämlich, die *Ansteckung*, und zwar im Sinne einer Kontagiosität in dem Stadium, in dem sich der Träger befindet. Ausser bei den hereditären Miasmen, da gibt es nur die Hyperergie.

Das Lokalaübel

„In Europa (und auch in den anderen Weltteilen), so viel Hahnemann 1828 bekannt war – findet man, allen Nachforschungen zufolge, nur **drei** solcher **chronischen Miasmen**, deren Krankheiten sich mit **Lokal-Symptomen** hervortun und von denen wo nicht alle, doch die meisten **chronischen Übel** herkommen, nämlich erstens die **SYPHILIS** (auch sonst wohl von mir *venerische Schankerkrankheit* genannt), dann die **SYKOSIS** oder die *Feigwarzenkrankheit* und endlich die dem Krätze Ausschlag zum Grunde liegende chronische Krankheit, die **PSORA**, von welcher, als von der wichtigsten unter allen, zuerst die Rede sein wird.“

(Die chronischen Krankheiten, Seite 11)

Er führt dann an, dass „die *Psora* eben so **langwierig** als die *Syphilis* oder die *Sykosis*, und daher, wenn sie **nicht gründlich geheilt wird, vor dem letzten Hauche auch des längsten Menschenlebens**, ebenfalls nicht erlöschend (indem selbst die robusteste Natur nie durch eigene Kraft sie in sich zu vernichten und auszulöschen vermag), ist die **„Krätze-Krankheit“ (Psora) noch überdies die älteste und vielköpfigste unter allen miasmatischen-chronischen Krankheiten.“**

Psora als Quelle aller Krankheiten

In den vielen Jahrtausenden, seit sie das Menschengeschlecht heimgesucht haben mag – denn die älteste Geschichte der ältesten Völker erreicht ihren Ursprung nicht – hat sie dergestalt an Umfang ihrer krankhaften Äusserungen zugenommen (ein **Umfang, welcher wohl durch die in so undenklichen Jahren gewachsene Ausbildung derselben in so vielen Millionen Organismen (und Tausenden von Generationen) einigermaßen erklärt werden könnte**, welche sie ergriff und die sie durchgangen ist) ...dass ihre **sekundären Symptome** fast nicht zu zählen sind, und **alle vorkommenden, natürlichen chronischen Leiden**, welche unter hundert Eigenamen (*Diagnosen*) als *angeblich gesonderte und in sich abgeschlossene Krankheiten* in der gewöhnlichen **Pathologie** figurieren – wenn man die von *Syphilis* und die noch weit selteneren von *Sykosis* entspringenden ausnimmt. Ich sage, **alle übrigen benannten und namenlosen chronischen Übel sämtlich in der Psora ihren wahren Ursprung**, ihre **einzige Quelle** finden.

Weiter bemerkt Hahnemann dass die Psora doch damals bei Moses und auch nachher noch immer unter den Israeliten **mehr die äusseren Teile des Körpers** zum Hauptsitze behalten zu haben schienen, so wie in den Zeiten des noch rohen Griechenlandes, ebenfalls dann später unter den Arabern und zuletzt in dem noch unkultivierten Europa des Mittelalters.

Die verschiedenen Namen, welche von den verschiedenen Völkern den mehr oder weniger bösartigen, die äusseren Teile des Körpers mannigfach verunstaltenden Abarten von Aussatz (**den äusseren Symptome der Psora**) erteilt wurden, gehören nicht zu meinem Zwecke und tun nichts zur Sache, **da das Wesen dieser miasmatischen, juckenden Krätzekrankheit im Grunde immer dasselbe blieb**.

Indes, während des Mittelalters in Europa in Gestalt eines bösartigen Rotlaufs (*St. Antoniusfeuer* genannt) mehrere Jahrhunderte

über furchtbar gewesene, abendländische Psora und nahm durch den, von den rückkehrenden Kreuzzüglern im dreizehnten Jahrhundert mitgebrachten Aussatz wieder die Gestalt des Aussatzes an und, **obgleich dadurch noch mehr als vorhin in Europa verbreitet** (denn **im Jahre 1226 gab es allein in Frankreich 2000 Aussatzhäuser**), fand die als grässlicher Hautausschlag nun mehr um sich greifende Psora doch wiederum ihre, wenigstens **äussere Minderung in den von eben solchen Kreuzfahrern zugleich aus dem Morgenlande mitgebrachten Reinlichkeit befördernden Mitteln**, nämlich den vorher in Europa unbekanntem (baumwollenen und linnenen) Hemden und dem häufigerem Gebrauche warmer Bäder, durch welche beiden Mittel dann, so wie durch bei erhöhter Bildung eingeführte, ausgesuchtere Kost und Verfeinerung der Lebensweise, es binnen ein paar Jahrhunderten doch dahin gedieh, dass die äussere Scheusslichkeit der Psora sich so weit minderte, **dass zum Ausgange des fünfzehnten Jahrhunderts sie nur noch in der Gestalt gewöhnlicher Krätze-Ausschlages erschien**, als so eben die andersartige miasmatische, chronische Krankheit, die **Syphilis 1493** zuerst ihr furchtbares Haupt zu erheben anfang.“

„So weit war ich, als ich bei meinen Forschungen und Beobachtungen an solchen (*unvenerischen*) chronischen Kranken gleich anfänglich schon wahrnahm, dass die Verhinderung der Heilung der (*täuschend als eigene und in sich abgeschlossene Krankheit erscheinenden*) mancherlei Krankheitsfälle auf homöopathischem Wege mit den bis dahin ausgeprüften Arzneien, in den meisten Fällen, in einem, nicht selten geständigen, vormaligen *Krätze-Ausschlage* nur gar zu oft zu liegen schien; auch **datierte sich gewöhnlich der Anfang aller ihrer nachgängigen Leiden von dieser Zeit her**. (Seite 8 „Chronische Krankheiten“).

Zudem hatte sich bei ähnlich chronisch Kranken, welche **eine solche Ansteckung nicht gestanden haben**, auch wohl, was noch häufiger war, aus Unachtsamkeit nicht bemerkt hatten, oder sich derselben wenigstens

nicht erinnern konnten, nach meiner sorgfältigen Nachforschung dennoch gemeinlich ausgewiesen, dass sich kleine Spuren davon (*einzelne Krätzbläschen, Flechten, usw.*) bei ihnen von Zeit zu Zeit, wenn auch selten, gezeigt hatten, als **untrügliche Zeichen der ehemaligen Ansteckung dieser Art.**“

Die hereditäre Psora

„Diese Umstände, in Verbindung mit der Tatsache, dass unzählige Beobachtungen der Ärzte, so wie nicht selten meine eigenen Erfahrungen gelehrt hatten, wie auf, durch böse Kunst **unterdrückten** oder durch andere Ereignisse **von der Haut verschwundenen Krätzeausschlag chronische Leiden** mit gleichen oder ähnlichen Symptomen, **bei sonst gesunden Menschen, augenscheinlich gefolgt waren**, konnten mir keinen Zweifel übrig lassen über den inneren Feind, mit welchem ich es bei ihrer ärztlichen Behandlung zu tun hatte.“

„Nach und nach lernte ich hilfreichere Mittel gegen dieses so viele Leiden erzeugende **Ur-Übel**, das ist, gegen die mit einem allgemeinen Namen zu benennende **Psora (die innere Krätzkrankheit mit oder ohne ihren Hautausschlag)** finden, und es ward mir dann beim Gebrauche dieser Arzneien in ähnlichen chronischen Krankheiten, welchen **der Kranke eine solche Ansteckung auch nicht nachweisen konnte**, durch die erfolgende Hilfe einleuchtend, **dass auch diese Fälle, wo der Kranke sich keiner Ansteckung dieser Art erinnerte, dennoch von der ihm vielleicht schon in der Wiege oder sonst unerinnerlich mitgeteilten Psora herrühren müssten**, was dann auch bei sorgfältigerer Nachforschung bei den Eltern oder alten Anverwandten sehr oft seine Bestätigung fand.“

Antipsorische Arzneimittel

„Die genaueste Beobachtung der Hilfskraft der schon in den ersten dieser 11 Jahre hinzugefundenen **antipsorischen Mittel** – schöpfte Hahnemann bis **1833** aus einem sehr

geringen Schatz von lediglich **52** Antipsorischen Arzneimittel, es waren dies laut Bönninghausens Repertorium der Antipsorischen Arzneimittel, neben: *Agaricus, Alumina, Ammonium-carbonicum, Ammonium-muriaticum, Anacardium, Barium-carbonicum, Boracicum-acidum, Bovista lycoperdon, Calcium-carbonicum, Carbo-animalis, Carbo-vegetabilis, Causticum, Clematis, Colocynthis, Conium, Digitalis, Dulcamara, Graphites, Iodum, Kalium-carbonicum, Lycopodium, Magnesium-carbonicum, Magnesium-muriaticum, Natrium-carbonicum, Natrium-muriaticum, Kalium-nitricum, Petroleum, Phosphorus, Sepia, Silicea, Stannum, Strontium-carbonicum, Sulphur* und *Zincum*, sowie dem Antisymphilitischen *Mercurius vivus* und dem Antisykotikum *Thuja occidentalis*. *Belladonna, Clematis, Digitalis, Euphorbium, Guajacum, Hepar sulphuris, Platinum, Rhododendron* und *Senega*, denen er bald *Arsenicum, Aurum, Stannum, Manganum, Mezereum, Muriaticum-acidum, Nitricum-acidum, Phosphoricum-acidum, Sarsaparilla* und *Sulphuricum-acidum* hinzufügte.

„...allein mit diesen Hilfsmitteln also, lehrte ihn die Behandlung und Beobachtung immer mehr, wie häufig sowohl die mässigen, als die grösseren und grössten chronischen Krankheiten **dieses Ursprungs sein müssen.**“

Die psorischen Krankheiten

„Sie belehrte mich, dass nicht allein **die meisten jener vielerlei Hautausschläge**, (*welche Willan mit ängstlicher Mühe voneinander schied und mit eigenen Namen belegte*) sondern auch fast alle **Afterorganisationen** von den **Fingerwarze** an, bis zu den grössten Balggeschwülsten und den **Verkrüppelungen** des Rückgrats und mehreren anderen **Erweichungen und Verbiegungen** der Knochen im zarten und späteren Alter, dass häufiges **Nasenbluten** eben sowohl als die **Blutanhäufungen in den Venen** des Mastdarmes und des Afters oder die **Blutentleerungen** aus

denselben (*blinde oder fliessende Hämorrhoiden*), so wie der **Bluthusten** oder das **Bluterbrechen** oder **Blutharnen**, und eben sowohl die **fehlende als die zu häufige weibliche Monatszeit**, der mehrjährige **Nachtschweiss** eben sowohl als die pergamentartige **Dürre der Haut**, der mehrjährige **Durchfall** eben sowohl als die stete **Hartleibigkeit** und Leibverstopfung, die langwierigen **Schmerzen** hier oder da eben sowohl als die langjährig wiederkehrenden **Konvulsionen**, die chronischen **Geschwüre** und **Entzündungen**, **Hypersarkosen** und **Geschwülste** sowohl, als die **mancherlei Fehler** oder der Mangel der **Sehkraft**, des **Gehör-**, **Geruch-**, **Geschmack-** und **Tastsinnes**, der übermässige sowohl als der erloschene **Geschlechtstrieb**, sowohl die **Geistes-** als die **Gemütskrankheiten** vom **Blödsinn bis zur Exstase**, von der **Schwermut bis zur Wut**, die **Ohnmacht** und **Schwindel** wie die sogenannten **Herzkrankheiten**, die **Unterleibsübel samt Allem**, was man unter **Hysterie** und **Hypochondrie** begreift – mit einem Worte dass **Tausende von der Pathologie mit verschiedenen Namen belegter, langwieriger Leiden des Menschen** – mit wenigen Ausnahmen, **wahre Abkömmlinge einzig der vielgestaltigen Psora** seien.“

„Sie belehrte mich bei **fortgesetzten Beobachtungen, Vergleichen und Versuchen** in den letzten Jahren, dass die in ihren **auffallenden Beschwerden** so ungemein abweichenden und bei den **verschiedenen Kranken** so höchst **verschieden scheinenden** langwierigen Leiden und Gebrechen Leibes und der Seele (wenn sie *nicht* zu den beiden *venerischen* Übeln, der *Syphilis* und der *Sykosis* zu zählen sind), **alle nur teilweise Äusserungen jenes uralten chronischen Aussatz- und Krätze Miasmas**, das heisst, bloss **Abkömmlinge eines und desselben ungeheuren Ur-Übels** sind, dessen fast zahllose Symptome auf gleiche Weise nur **ein Ganzes** bilden und daher nur als **Glieder einer und derselben Krankheit anzusehen und ärztlich zu behandeln** sind.

Psora und der Genius epidemicus

...wie in einem grossen **epidemischen Typhus**, wo der eine Kranke nur an einigen dieser Seuche eigenen Symptomen darniederliegt, ein zweiter Kranker wieder an nur einigen, aber anderen Zufällen leidet, indes ein dritter, vierter usw. zum Teil wieder andere, dieser Epidemie zugehörige Übel klagt, **während sie doch alle an einem und demselben pestartigen Fieber kranken, und nur die von allen oder vielen dieser Kranken zusammen genommenen Symptome das ganze und vollständige Bild des zu der Zeit herrschenden Typhus darstellen**, wofür das, oder die paar homöopathisch gefundenen Heilmittel den ganzen Typhus heilen und daher auch bei jedem einzelnen Kranken sich spezifisch hilfreich erweisen, ob er gleich nur an, von denen der Anderen abweichenden Symptomen leidet, **und fast jeder an einer andern Krankheit zu leiden scheint.**“
(Seite 10 „Chronische Krankheiten“)

„Eben so, nur in weit grösserem Massstab, ist es auch mit der Psora beschaffen, jenem Grundübel so vieler chronischer Siechtume, deren jedes von dem anderen wesentlich verschieden zu sein scheint, es aber im Grunde nicht ist, wie schon **die Übereinkunft mehrerer, ihnen gemeinsamer, während ihres allmählichen Verlaufs sich zeigender Symptome** und **so auch ihrer aller Heilung durch dieselben Heilmittel** dartut.“

Psora als Tausendköpfige Hydra

Hahnemann folgerte daraus, dass diese **Vielgestalt**, dieses **Tausendköpfige Ungeheuer**, diese **Hydra von Krankheiten**, **eine einzige sein muss, und nannte sie „Psora“** ...und dass sie unter anderem auch **auf den Durchgang der inneren Krankheit, durch mehrere Generationen als auch der Verschiedenartigkeit der individuellen Lebensweisen, und den jeweils besonderen äusseren Einflüssen**, denen die einzelnen Menschen ausgesetzt waren, zurückzuführen sind.

Krankheiten als Teilerscheinungen der Psora – Sucht Hahnemann nach dem Stein des Weisen, wie ihn Paracelsus im Aurum potabilis und moderne Homöopathen im Carcinosinum gefunden haben?

Das Grundübel aber bleibt für Hahnemann die „Psora“ bei den nicht-venerischen Krankheiten. Andere Autoren haben sich durch die gesamte Medizingeschichte hindurch immer wieder damit beschäftigt und versucht die verschiedenen Krankheitsbilder mittels Diagnosen zu definieren oder die Krankheitstendenzen zumindest unterschiedlichen Konstitutionen zuzuordnen.

Temperamente, Konstitutions- und Reaktionstypen

So finden wir die von Galen (131 – 201 nach Christus), die noch heute gültigen Temperamentstypen: Phlegmatiker, Sanguiniker, Melancholiker und Choliker, welche wiederum auf die zu seiner Zeit entsprechenden „Humorallehre“ beruhte, wonach die Krankheiten auf „falschen Säftemischungen“ zwischen Blut, Schleim, der schwarzen sowie der gelben Galle zurückzuführen wären.

Dennoch verdanken wir Galen die Zusammenfassung der „Antiken Medizin“ sowie die Entdeckung der „Naturheilkraft“ der „Vis medicatrix“, aufgrund seiner ausgezeichneten philosophischen Ausbildung. Er hatte sich damals stark an die Reaktionstypen des Aristoteles angelehnt. Da seine Schriften als Grundlage der mittelalterlichen Scholastik dienten, blieben diese Reaktionstypen auch bis in die Neuzeit bestimmend.

Darüber hinaus entsprachen Sie dem Zeitgeist des Mittelalters völlig, wegen ihres mystizistischen Charismas, den geheimnisvollen „Naturkräften“ und „Säftemischungen“. (Hellmuth Beuchelt, Konstitutions- und Reaktionstypen in der Medizin, Seite 9)

Wissenschaft des 20. Jahrhunderts

Die Wissenschaft des 20. Jahrhunderts entwickelte die Typenbegriffe unter dem Einfluss der Embryologie, also aus Entwicklungsgeschichtlicher Sicht, zur Keimblättertheorie von der morphologischen Typenkomponente her. (vgl. Karl Hutters, „Naturell-Lehre“)

Ernährung Bewegung Empfindung

Die „Haut–Nervenmorphologie“ unterscheidet, entomorphe, ektomorphe und mesomorphe Konstitutionstypen bei Sheldon in Amerika, sowie gleichzeitig in Frankreich durch Martin, die er Ektoblastiker, Entoblastiker und Mesoblastiker nannte.

1903 erkannte de Vries, dass die Anwendung stärkerer Energien, besonders Röntgen-, Radium- und Höhenstrahlen Chromosomenänderungen, also Mutationen bewirken und somit die Vererbung beeinflussen kann.

1920 definierte der Franzose Martin den ektodermalen Astheniker, den leptosomen Typen, den entodermalen Pykniker, den mesodermale Athletiker sowie den mesenchymalen Dysplastiker.

Die übrigen Versuche, Krankheitsveranlagungen in Begriffe einordnen zu wollen, hier aufzuzählen, würde zu tatsächlich zu weit führen, denn diese sind vielfältig. Ich gebe Ihnen zur Erinnerung und zum Vergleich, nur einige Stichworte: Ernst Kretschmer zum Beispiel beschreibt 1920 in „Körperbau und Charakter“ psychiatrische Zusammenhänge zwischen: Schizophrenie – bei Asthenikern (= Leptosomen), manischer Depression – bei Pyknikern u.s.w. So in etwa, was die Hakomi-Indianer schon lange vorher gekannt hatten und heute wieder neuen Aufschwung unter dem Begriff der „Körperzentrierten Psychotherapie“ erlebt.

Der Mensch als Individualität

Der Mensch wurde in allen vorausgehenden Kulturen **als Individualität** geschätzt und gefördert. Als **Teil (oder Teilnehmer) der Natur**, als Teil der Gesellschaft, oder eben als Teil von **Gott**. Damit möchte ich auf die **Vielfalt der Schöpfung** hinweisen, aber das hat mit den Krankheiten nichts zu tun. Darunter müssen Sie sich eher die **geistigen Fähigkeiten, oder die Talente**, vorstellen - diese können sehr unterschiedlich sein und dürfen **durchaus nicht als krankhaft oder pathologisch** beurteilt werden.

Wir beschäftigen uns aber in der Homöopathie, wie auch in der Medizin lediglich und fast **ausschliesslich mit der Pathologie**, mit dem was **krank** ist. Nur das – und zwar ausschliesslich – darf auch bei der **homöopathischen** Betrachtung als **Kriterium** verwendet werden. Am objektivsten sind das immer die **äusseren Zeichen**, oder die **pathologischen Befunde**.

Wenn jedoch ein **erworbenes Miasma** vorhanden ist, dann, **ja dann haben sich die gesamten Bestrebungen des Arztes, die ganze homöopathische Behandlung gegen dieses zur richten, und zwar ausschliesslich**, wie Hahnemann im § 206 ausdrücklich betont. Studieren sie diesen Paragraphen und vergleichen sie diesen mit dem § 153, der sich explizit auf die Behandlung der **akuten** Krankheiten bezieht. Einer für die akuten, einer für die chronischen Krankheiten. Versuchen Sie nun die Kritik von *Fritsche* und unzähligen anderen, auch manchen Homöopathen für sich zu beantworten. Stellen sie sich folgende Frage:

Warum muss ein homöopathischer Arzt die Miasmen kennen, solange er doch immer die möglichst ähnliche Arznei verabreicht?

Weil er die **chronischen Krankheiten** behandeln will und weil die Erscheinungen der ganzen Krankheit **nicht alle zur selben Zeit** zugegen sind, ausserdem sind die chronischen Krankheiten, **miasmatischer Natur**, sie treten oft nur hintereinander, nacheinander auf, oder sind auf **verschiedene Familienmitglieder verteilt**, oft gar **über Generationen in der ganzen Sippe zerstreut**.

Suchen Sie die Symptome der **Ganzen Krankheit, in Ihrem ganzen Umfang**, und nehmen Sie daraus **nur die krankhaften, wirklich auffallenden, pathologischen** oder sonst **besonders bezeichnenden**. Dann haben Sie ein gutes Bild der Krankheit, **Ein chronisches Bild**, soweit es sich über Generationen noch nachvollziehen lässt. Aber **bleiben Sie bei der Pathologie** und bei dem was sicher ist.

Die Krankheit als Disposition

Danach begann durch *Haeckel* und *Ostwald* auch die **Lösung vom Monoismus und von der Morphologie**. Es folgten **Sigmund Freud und seine Nachfolger, Carl Gustav Jung, Alfred Adler** etc. Daraus folgte die **Verflechtung von Habitus und Temperament**, die zur Entstehung von Krankheiten führe. Eine Art **Dispositon** wurde gesucht.

Julius **Bär** schreibt über „**Die konstitutionelle Disposition zu inneren Krankheiten**“. Er versucht darin die **morphologischen und physiologischen Typenkomponenten zu vereinen**. Sie können sich aber auch in anderen Kriterien **verirren**: Die **klinischen Diathesen**, dem **klinischen Denken** überhaupt, dem **Allergiker**, dem **Asthmatiker**, dem **Gichtiniker**, **Rheumatiker**, **Lithämiker**, **Galliker**, **Diabetiker**, u.s.w. dem **klimatologischen Typen**, das sind alles „**Autonome Reaktionstypen**“ nach *Lampert* und *Curry*.

Die Idiosynkrasie

Saller war der einzige, der 1946 noch immer versuchte den Ärzten das „**konstitutionelle Denken der Homöopathie**“ zu vermitteln und meinte: „Die Konstitution muss in der ärztlichen Praxis für die Diagnose und für die Therapie berücksichtigt werden; auch Krankheiten, Heilmittel und Heilmethoden haben Beziehung zur Konstitution, zu Anlagen und zur Umwelt. Wir nennen diese Reaktionsempfindlichkeit in der Homöopathie dann **Idiosynkrasie**. Und berücksichtigen sie in der **Dosierung, in der Potenzstufe des Similia** und in der **Häufigkeit der Wiederholung der Gaben** – ansonsten stellen Sie nur einen geringen Hinweis bei der Arzneimittelwahl dar und bei der **Hirarchisierung**. Denn wer ist schon nicht empfindlich auf Feuchtigkeit oder Lärm, oder Kummer und Gram?

Die individuelle Reaktion

Aber **wie?** ...**wie** reagieren wir, unsere Miasmen auf Reize von aussen? **Wie** erfolgt die Reaktion, **das ist entscheidend**, wenn wir die Aktivität der Psora erkennen wollen. Wir reagieren nämlich nach dem § 153 **sonderlich, auffallend, ungewöhnlich, charakteristisch**. Individuell, jeder sich seiner selbst eigentümlichen Art und Weise. Hat das womöglich mit der „**Einseitigkeit der Psora**“ zu tun. Hahnemann beschreibt die Psora als eine äusserst „**Einseitige Krankheit**“, das will nichts anderes heissen, als dass sie eben diese individuellen **Veranlagungen noch beschleunigt** und stets versucht diesen Ausdruck zu verschaffen, **bezeichnenderweise mit dem Juckreiz**.

Aber ohne weitere, hinzutretende miasmatische Belastungen, **bleibt sie, die Psora, eher funktionell, also im physiologischen Bereich**, denn es gelingt ihr alleine oft **nicht** in die Morphologie einzugreifen, mit anderen Worten: **pathologische Veränderungen hervorzurufen**. Aber sie verbindet sich sehr leicht mit anderen Miasmen und sie belebt diese.

Die Psora macht die Beschwerden

Kein anderes Miasma lässt sich so leicht aktivieren und verbindet sich so leicht mit einem anderen. Deshalb ist bei akuten Erscheinungen irgend eines Miasmas, die Psora immer mitbeteiligt. Deshalb muss sie auch **bei den anderen venerischen, chronischen Krankheitsfällen, meist zuerst besänftigt** werden, mit den Antipsorischen Arzneien. Das heisst, **es ist nie falsch, die Behandlung einer chronischen Krankheit mit einem psorischen Mittel zu beginnen**. Denn die Psora verhält sich wie ein **schlafender Hund**. Sie ist **unberechenbar**, wenn sie geweckt wird. **Sie macht die Beschwerden des Patienten**, – wohlgermerkt – **die Beschwerden** und nicht die Pathologie.

Wir wollen ja **den Patienten heilen - mit seiner Krankheit** – und wir beginnen **zuerst das zu behandeln, was zuletzt** aufgetreten ist. Das ist dann meistens die geweckte, **aktivierte Psora**. (*In diesem Stadium sollten Sie keine Kinder zeugen!*) Denn damit würde sie leicht **auch hereditär** verschleppt...

Konstitution und Arzneimittelbild

Die **Behandlung der chronischen Krankheiten erfordert immer mehrere Arzneien**. Kommen Sie von der Vorstellung ab, den Umfang der **ganzen Krankheit mit einem einzigen Arzneimittel, womöglich noch mit einem „Konstitutionsmittel“** heilen zu wollen. Sie quälen damit nicht nur Ihre Patienten, sondern auch sich selbst. Und **verlieren viel kostbare Zeit** mit ihrer Suche nach dem ultimativen „Simile“. Aber geben sie **immer nur eine Arznei zur Zeit**.

Konstitutionsmittel in diesem Sinne kennt die klassische Homöopathie nicht!

Die **homöopathischen Arzneimittelbilder**, wie sie diese kennen gelernt haben

sind lediglich **Symptomenreihen**, also eine **Auflistung von Symptomen**, die sich während einer Arzneimittelprüfung am Gesunden ereignet haben. Es gibt keine „*Sulphur-Typen*“, oder „*Lycopodium-Typen*“, oder eine „*Pulsatilla-Frau*“, u.s.w. **vergessen Sie das**, falls sie sowas eventuell bereits jemals irgendwo gehört haben sollten, von Hahnemann mit Gewissheit nicht. – Das ist Unsinn!

Arzneimittelprüfung und Symptomenreihen

Diese **Typenbilder** sind nur da, damit Sie sich die **Symptome einer Arzneimittelprüfung** leichter einprägen können, damit Sie sich eben eine „**Vorstellung**“, ein „**Bild**“ machen können. Aber entsprechende **Konstitution werden Sie – ausserhalb Ihrer Vorstellung – nirgendwo finden.**

Beim „ärztlichen Blick“ möchte ich Sie an **die Physiognomik** erinnern. Das heisst, die **Kunst, die Natur eines Menschen durch aufmerksames Betrachten in gesunden oder kranken Tagen zu erkennen.** Wenn das durch Erfahrung gereifte Wissen einmal so weit getrieben wurde, so kann es durchaus geschehen, dass **alte homöopathische Ärzte** – und auch andere – im Erkennen geübte, häufig durch **blosse Besichtigung des Kranken und einigen Fragen**, die passende Arznei ermitteln, was den modernen Kliniker selbstverständlich unbeeindruckt lässt und auf ihn **wie Kurpfuscherei wirkt.** Es **beruht aber auf der gezielten Schulung im Erkennen des Wesentlichen.**

Konstitutionstypen nach Grauvogl und Rademacher

Schliesslich seien hier noch **von Grauvogl und Rademacher** erwähnt, welche die **Arzneimittel-Konstitutionstypen** nach Hahnemann erarbeitet haben. Sie alle gehen von einem „**Zentralbiologischen Geschehen**“

aus, das offenbar noch eng an ein **Genetisches Geschehen** geknüpft ist. *Rademacher* war ein Schüler von *Hufeland*. Dieser betont aufgrund seiner „Erfahrungsheillehre“ (*Berlin, 1848*), dass die **Konstitutionstherapie**, wobei er therapeutisch auf die „Universalmittel“ der alten Ärzte zurückgreift (*Salpeter, Eisen, Kupfer*), weil dieser oder jener auf seine **Konstitution** besser mit einem oder jenem „aus Erfahrung besser“ reagiere. „Unser ärztliches Wissen, sei doch Erfahrungswissen.“

„...und wenn ihr die Wahrheit nicht dort suchen wollt, wo sie zu finden ist, in der Erfahrung nämlich, dann lässt sie lieber ungeprüft, auf der Rechentafel werdet ihr sie nicht finden“ (Samuel Hahnemann)

Von Grauvogl stellte ebenfalls Stoffwechselbezogene Reaktionstypen mit zugehörigen Arzneimitteln auf. Die **Hydrogenoide**, Konstitution mit Wasserretention, dysplastisch (*Thuja*) – Die **Oxygenoide** Konstitution, Oxydationssteigerung durch Stickstoff und Kohlenstoffmangel, die **Carbonitrogene** Konstitution, mit Oxydationsminderung infolge Stickstoff und Kohlenstoff Überladung.

Aber dennoch gilt *von Grauvogl* als **Vorläufer** der „**homöopathischen Konstitutionstherapie**“, weil er die **Gesamtheit** der Symptome des Kranken mit dem Symptomenbild der Arzneimittelprüfung abdecken wollte oder zumindest versuchte. Diese müssen aber bei chronischen Krankheiten nicht nur **symptomatisch** ähnlich, sondern eben auch **miasmatisch** ähnlich sein, damit Sie den **Angelpunkt** der Krankheit (*nach J. C. Burnett*) mit der Arznei erreichen können.

Das **Mittel verkörpert** nämlich nichts anderes als **den Werdegang** einer **bestimmten**, auf einem **existierenden Miasma** basierenden **Pathogenese**. Derjenige, der das *Simile* wählt **ohne** die Gründe und Auswirkungen der Krankheit zu kennen, ist kein wirklicher Heiler des Kranken und arbeitet **nicht im Geiste Hahnemanns.**

Die **Wirkung** einer **chronischen Krankheit** bleibt **oft jahrelang verborgen**, sodass die Kräfte im Organismus latent und aufgestaut sind. Während dem der Arzt, der gelernt hat, **antimiasmatisch** zu verschreiben, **über das Schäumen an der Oberfläche** hinwegschaut und **tiefer** in den Krankheitsfall eintaucht, indem er nach der **prima causa morbi**, den **primären Krankheitsursachen** forscht und somit ein **Mittel** anwendet, das **eine tiefere und engere** Beziehung zur pervertierten Lebenskraft besitzt. (Weiteres können Sie nachlesen bei *John Henry Allen*; „Die chronischen Krankheiten, Bd. 1, im Kapitel, die Psora.“) Es würde jetzt wirklich zu weit führen, alle die **Versuche** aufzuzählen, welche die **Ursachen und Grundlagen der Krankheitsneigungen**, zu enträtseln versuchten, und gewissermassen, hinter die **Ätiologie** der Krankheit blicken wollten. Denn sie **bleibt im Verborgenen**, sie kann **latent bleiben**, und **keine Beschwerden** hervorrufen.

Die latente Psora

Die **Psora ist das einzige echte chronische Miasma**, welches eine **echte Latenz** einnehmen kann. Darin unterscheidet sie sich von den **venerischen** chronischen Miasmen. Bis diese **aktiviert** werden, dann ist sie wie ein schlafender Hund. – **Wehe, wenn sie losgelassen.**

Unterdrückung der Psora

Unter *Unterdrückung der äusseren Psora* versteht man die Behandlung der Hauterscheinungen, die Behandlungen, riefen laut Hahnemanns **Beobachtungen**, den Ausbruch des **inneren Leidens**, mit seinen **vielfältigen Symptomen** – den entsprechenden **Krankheitsbildern** hervor. Er schreibt auf Seite 13 der „Chronischen Krankheiten“:

„So in den kultivierten Ländern bis zur gewöhnlichen Krätzekrankheit **im Äusseren gemindert**, liess sich nun der Ausschlag weit leichter von der Haut durch mancherlei Veranstellungen wegbringen, so dass seit den ein-

geführten medizinischen, **äusseren Behandlungen**, durch Bäder, Waschwasser und Salben von Schwefel, Blei, Kupfer, Zink und Quecksilberpräparaten **die Äusserungen der Psora auf der Haut oft so schnell getilgt** waren, dass es bei ihnen **in den meisten Fällen ganz unbekannt** bleibt, dass ein Kind, oder eine erwachsene Person von der Krätze befallen gewesen ist.“

„**Hierdurch ward jedoch die Sache der Menschheit nicht gebessert, sondern in vielem Betrachte weit mehr verschlimmert.** Denn wenn auch in den älteren Jahrhunderten der Psora Ausschlag in Gestalt des Aussatzes auf der einen Seite den daran Leidenden wegen der **stechenden Schmerzen** und **Schorfen**, so wie wegen des **heftigen Jückens** sehr beschwerlich war, **so blieb doch ihr übriges Befinden**, wegen der hartnäckigen äusseren Beharrlichkeit dieses für das innere Psoraübel **vikarirende grosse Hautleiden, in der Regel mehr unangetastet; Noch mehr: Das grässliche, ekelhafte Ansehen eines Aussätzigen machte auf jeden Gesunden einen so abschreckenden Eindruck, dass Alles schon in der Entfernung vor ihm floh**, so dass die Absonderung der meisten dieser Kranken und ihre Verwahrung in den *Leprosen Häusern*, sie von der übrigen menschlichen Gesellschaft entfernt hielt, **wodurch die Ansteckung ungemein eingeschränkt und verhältnismässig selten blieb.**“

Die Hygienelehre Hahnemanns

Hahnemann spricht hier im Organon auch als Vater der Hygienelehre, etwa ein halbes Jahrhundert vor Louis Pasteur, indem er sagt:

„Dahingegen in der im Laufe des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts **dem Äusseren nach** wieder so **sehr gemilderten Form der Psora**, als **Krätze** (wo nach der Ansteckung hervorkommenden Bläschen anfangs sehr wenig Aufsehen machen und leicht verborgen gehalten werden können, ihres unerträglichen Jückens wegen aber,

werden sie unaufhaltbar aufgekratzt, **und so wird ihre Feuchtigkeit umher verbreitet**, und das psorische Miasma derselben dadurch um desto gewisser und leichter vielen anderen Menschen mitgeteilt, je verdeckter es geschieht, **indem die mit der psorischen Feuchtigkeit unsichtbar verunreinigten Dinge**, die sie **unwissender Weise berühren** und Menschen in weit grösserer Zahl anstecken, als die ihres abschreckenden Äusseren wegen ehemals sorgfältig gemiedenen Aussätzigen je tun konnten.“

„Die Psora ist auf diese Weise unter allen die allernsteckendste und allgemeinste unter den chronischen Miasmen geworden.“

„Das Miasma ist nämlich indes gemeiniglich schon weiter verbreitet, ehe derjenige, von welchem es ausging, für seinen juckenden Ausschlag ein äusseres Vertreibungsmittel (Bleiwasser, Salbe etc.) begehrt oder erlangt hatte und ohne dass er gesteht, Krätze Ausschlag gehabt zu haben, oft sogar, ohne es selbst zu wissen, ja oft ohne dass selbst der Arzt oder Wundarzt es wusste, von welcher Art der von ihm vertriebene Ausschlag gewesen sei.“

„Aber nicht bloss deshalb ist die Menschheit durch die Minderung der äusseren Form der Psora vom Aussatze bis zum Krätze-Ausschlag übler dran, ...vorzüglich deshalb, weil die nun bis zur blossen Krätze äusserlich gemilderte, aber desto allgemeiner verbreitete Psora, indem sie in **ihrem Wesen noch eben so unverändert, wie ursprünglich, und von gleich fürchterlicher Natur** bleib, **jetzt im Inneren desto unbemerkter wächst** und so seit diesen drei letzten Jahrhunderten, die traurige Rolle spielt, **nach bewirkter Vernichtung ihres Hauptsymptoms (des äusseren Haut-Ausschlages), jene unzählige Menge sekundärer Krankheits-symptome hervorzubringen**, das sind Legionen chronischer Leiden, deren Quelle die Ärzte nicht ahnten, nicht enträtselten, und welche deshalb von ihnen eben so wenig geheilt wer-

den konnten, als **die ursprüngliche ganze** (von ihrem Haut-Ausschlage noch begleitete) **„Krätzekrankheit“** (eben die ganze Psora in ihrer akuten Form) durch sie jemals gründlich geheilt worden war, sondern durch die Menge ihrer Fehlmittel (Fehlbehandlungen) sich immerdar verschlimmern mussten, wie die tägliche Erfahrung lehrt.“

Hahnemann benennt die empfindlichen Organe, die sind: Eine so grosse Flut von zahllosen **Nervenübeln, schmerzhaften Leiden, Krämpfen, Geschwüren** (Krebs), **Afterorganisationen** (Hämorrhoiden), **Untüchtigkeiten** (Verstopfung), **Lähmungen, Abzehrungen und Geistes-, Gemüts- und Körperverschrumpfungen** die es in den älteren Zeiten, wo die Psora noch meist auf ihr äusseres, fürchterliches (doch für das innere Übel vikarirende) Hautsymptom, den Aussatz, sich beschränkte, lange nicht; bloss in den letztern drei Jahrhunderten ward und wird die Menschheit von ihr überströmt, aus der eben angeführten Ursache.

„So ward die aktive Innere Psora die allgemeinste Mutter der chronischen Krankheiten.“

„Die aber jetzt so leicht, so unbesonnen ihres Beschwichtigenden und für das innere Übel vikarirende Hautsymptom, des Krätze Ausschlages, **beraubte Psora** bringt seit den letzten drei Jahrhunderten immer mehr und so viele ihrer **sekundären Symptome** hervor, dass wenigstens Sieben Achtel **aller vorkommenden chronischen Siechtume von ihr** ausgehen, während das übrige Achtel aus *Syphilis* und *Sykosis* oder einer **Komplikation von zweien dieser drei miasmatischen-chronischen Krankheiten**, oder was selten ist, (*das hatte Hahnemann damals beobachtet, heute hat sich dieses Verhältnis mit Sicherheit verändert*) **aller dreier** entspringt. Also eine Kombination mit mehreren chronischen miasmatischen Krankheiten.

Selbst die Syphilis gehet, wegen ihrer leichten Heilbarkeit durch die kleinste Gabe der besten Quecksilberbereitung, so wie die Sykosis, wegen ihrer nicht schweren Heilbarkeit durch ein paar Gaben Lebensbaumsaft, mit Salpeter-Säure abwechselnd gebraucht, nur dann in ein langwieriges, schwer zu heilendes Siechtum über, wenn sie mit Psora kompliziert sind. So ist auch die Psora die unter allen am meisten verkannte Krankheit, und daher die ärztlich am übelsten und nachteiligsten behandelte.“

Die Aktivierung der Psora

Die Unterdrückung der äusseren Psora durch Anwendung äussere Heilmethoden aktiviert die innere Psora, Folgen sind nie abschätzbar. Hahnemann bezeichnet sie als die „sekundären Erscheinungen der Psora“. Anschliessend fügt er einige von diesen zahllosen, uns (von mehreren fremden medizinischen Autoren seiner vorangegangenen Zeit) hinterlassenen Erfahrungen an, „...die ich mit einer gleichen Zahl aus meinen Beobachtungen vermehren könnte, wären jene nicht schon überflüssig hinreichend, (es handelt sich um eine Auflistung von 97 Fällen fremder Autoren auf 18 Seiten – Seite 23 – 40 in den Chronischen Krankheiten, Bd. 1), um zu demonstrieren, mit welcher Wut die innere Psora sich hervortut, wenn ihr das äussere, zur Beschwichtigung des innewohnenden Übels dienende Lokal-Symptom, der Haut-Ausschlag, geraubt wird, und welche Gewissenssache es für einen menschenfreundlichen Arzt sei, alle seine Bestrebungen dahin zu richten, durch eine angemessene Behandlung vor Allem die innere Krankheit zu heilen, wodurch der Hautausschlag zugleich mit aufgehoben und vernichtet, auch alle die nachgängigen, unzähligen, aus der Psora hervorquellenden, lebenslänglichen, chronischen Leiden erspart und im voraus verhütet, oder wenn sie dem Kranken schon das Leben verbitterten, geheilt werden können.“

Psora als Mutter aller Krankheiten und die Unterdrückung als Mutter aller chronischen Krankheiten

Hahnemann beschreibt nicht nur ausführlich die Folgen der Unterdrückung der psorischen Lokalübel, er verweist auch auf Dr. Ludwig Christian Juncker, welcher in seiner *Dissertatio de damno ex scabie repulsa*, anno 1750 beobachtete, dass bei sanguinischen jungen Personen, Lungensucht, bei sanguinischen überhaupt, Hämorrhoiden, Hämorrhoidal-Koliken, und Nierensteine, bei sanguinisch-cholerischen Schossdrüsen-Geschwülste, Gelenksteifigkeit und böartige Geschwüre (Totenbrüche), bei fetten Personen, Sikkatarrh (Stockschnupfen) und Schleim-Schwindsucht (Tuberkulose), auch Entzündungsfieber, hitziger Seitenstich und Lungenentzündung davon entstanden; Phlegmatiker litten davon vorzüglich an Wassersucht; der Monatsfluss wurde verzögert, und wenn während des monatlichen Blutflusses die Krätze vertrieben werde, so trete an seine Stelle monatlicher Bluthusten; zur Melancholie geneigte Personen würden zuweilen wahn-sinnig und wären sie schwanger, so sterbe die Frucht gemeinlich; zuweilen verursache die Unterdrückung der Krätze Unfruchtbarkeit; bei Säugenden fehle für gewöhnlich die Milch; es entstehe davon vorzeitiges Verschwinden der Regel; bei älteren Frauen gehe die Gebärmutter in Verschwärung über, unter tiefen, brennenden Schmerzen und Abzehrung, dem sogenannten Mutterkrebs.“

Auslöser der Psora

Warum der Mensch also zu Krankheit neigt, und diese durch so leichte Veranlassungen aus der Latenz gelockt werden kann, wie beispielsweise durch Kummer, Ärger, Gefühlserregungen aller Art, Unterdrückten oder missbrauchten Geschlechtstrieb, Stimulanzen wie Kaffee, Tee, Alkohol, Tabak, bis zum Medikamentenmissbrauch, durch Impfungen, häufige Schwangerschaften, übermässiges

Stillen, Verlust von Körperflüssigkeiten, Blutungen, Durchfall, Schweiß, Pollutionen, sowie akuten Erkrankungen oder Behandlungen akuter Erkrankungen im allgemeinen, besonders Unterdrückungen von Fieber, Hauterscheinungen, Vergiftungen jeder Art, (physische und psychische), Umweltbelastungen, Strahlenexposition, elektromagnetischen Feldern, etc, etc,...

So individuell die äusseren Einflüsse für jeden einzelnen Menschen sein mögen, in seinem Erleben der Welt, seinen physischen und psychischen Begegnungen, die ihm sein körperliches Dasein erst ermöglicht. So gewaltig prägen diese sich auch in der Lebenskraft ein, welche dem Organismus, wie wir ihn üblicherweise anatomisch und physiologisch betrachten, und hinterlassen ihre Wirkungen und Folgeerscheinungen. Die Vielfalt der Krankheitsbilder hat manche Generationen von Medizinern herausgefordert, die Krankheiten erkennen zu wollen und diese diagnostizieren zu können.

Doch die Wahrheit liegt im Verborgenen. Sie ist immer unsichtbar. Sie ist das Leben.

Hahnemann hat sich niemals zu **philosophischen Spekulationen** verleiten lassen. So äusserte er sich auch **nie über die Lebenskraft, ausserhalb der wenigen Paragraphen im Organon**, wo er sie als „**Dynamis**“ oder als „**geistartige Autokratie**“ bezeichnet, welche im gesunden Zustande des Menschen **unumschränkt** waltet, ihn **belebt** und **alle seine Teile in bewundernswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Tätigkeiten** zusammenhält, so dass unser **innewohnender, vernünftige Geist** sich dieses **lebendigen, gesunden Werkzeuges frei** zu dem **höheren Zwecke** unseres **Daseins bedienen** kann.... (§ 9, Organon)

Wir wollen **aber hier zurückkehren auf unsere Frage, warum der Mensch erkrankt?** Und was es mit dem „Sündenfall“ oder der „Erbsünde“ auf sich haben könnte.

Wann also dieser „**uralte Ansteckungszunder**“ in die **Menschheit gekommen** ist und **welche Funktion dabei die Haut als bevorzugtes Bezugsorgan der Psora spielen könnte**. Wenden wir uns nochmals kurz dieser **Aberation des Menschengeschlechtes** hin, das uns von dem **göttlichen trennt**, diesem Begriff der „**Erbsünde**“, welcher Hahnemann doch verwendet hat.

Die Anthroposophische Geistesforschung kam zum Ergebnis, dass ein **belebter Körper, eine vitale Einheit** bildet. Sie definiert diese **belebenden Kräfte** als den **Ätherleib, oder Lebensleib**; einen **Körper** also, welcher wiederum von einem **Astralleib** und dem **Ich**, der geistigen Persönlichkeit, dem Bewohner sozusagen, belebt wird.

Für einen weniger wissenschaftlich ausgerichteten Menschen – durchgehend in allen Kulturen – ist die Frage nach der Lebenskraft eine Selbstverständlichkeit – **ohne die – das Leben** erst gar nicht in **Erscheinung** tritt.

In der homöopathischen Wissenschaft ist sie, die „**Dynamis**“, eine **feste Grösse, eine sprudelnde Lebensquelle**. Die „**Quelle des Lebens**“ schlechthin. Da, wo die Krankheit zu entstehen pflegt, im **Unsichtbaren**. Im **Geistigen**, da liegt auch das zuweilen geniale – das **Bewusstsein**.

Hahnemann definierte die Lebenskraft, als er sie **geistartig** umschrieb, äusserst präzise mit dem einen, jedoch bezeichnenden Wort „**geistartig**“.

Im Anfang war das Wort

Im Anfang war das Wort (*So lauten der erste Satz im Evangelium nach Johannes*). Das Wort, (*gr. = logos*), der Geist, der Gedanke, die Idee, die Absicht, das Bedürfnis der Seele – Mensch zu werden – und sich dadurch ein eigenes Bewusstsein, ein *Selbst-Bewusstsein* zu erringen.

Die Psora ist sozusagen der Preis für das bewusste Leben, dem Hineingeboren werden einer Seele in einen Körper, der sich selbst gewahr sein kann, der lebt, erlebt und sich verwirklichen kann, frei zu höheren Zwecken seines Daseins an der Welt bedienen kann.

Das Bewusstsein jedoch ist der Sündenfall, wie manche Verirrungen lässt es doch manchmal zu? Wir suchen dann verzweifelt und oft unbemerkt Zuflucht in religiösen Ritualen, mancher Art – denn die Aberration, die Folge des Bewusstseins, die Folge der Vertreibung aus dem Paradies – der Harmonie – die Folge ist die Psora, das Krankwerden, diese biologische Unzulänglichkeit hängt wie ein Schwert über eines jeden biologischen Lebens, durchaus in vollem Bewusstsein des unausweichlichen Alterns und Sterbens. Der Rückkehr zum Ur-Menschen, Leben wir unsere Tage dahin.

Die Psora, scheint wie eine Erinnerung darzustellen, eine Erinnerung an die Urquelle des Lebens – dem Tod. Die Erinnerung an die Vertreibung aus dem Paradies, an dieses „aberrieren“ von der göttlichen Harmonie, dem kosmischen Ganzen, dem himmlischen Licht, der ursprünglichen Idee unseres Selbst. Denn nur wer sich selbst lebt, wird gesund alt werden.

Dieser Versuchung aber, zu Leben, ist nicht zu widerstehen und den Preis dafür bezahlen wir mit dieser Einheitswährung, genannt „Psora“.

„Alle Einwirkungen jedoch, untergraben den Organismus, (woran wir den Einfluss eigenartig angeordneter Kräfte erkennen und wahrnehmen) die nur das eine Ziel haben, ihn empfänglich und gefügig zu machen, sie stellen die Krankheit dar.“ (John Henry Allen)

Diese Einflüsse sind das, was das **Leben** ausmacht, auch die **seelischen Erlebnisse**, die **Bewusstseinsprozesse**, die den **Alterungsprozess bewirken**, der am **deutlichsten** auf der **Haut** in Erscheinung tritt.

„Niemand kennt denselben klar, Niemand kann von demselben eine befriedigende Vorstellung geben, aber **dennoch folgern wir diesen Krankheitszustand mit Recht, dennoch behaupten wir mit Recht, dass er existiert. Ohne die Anerkennung dieses Krankheitszustands – dieser habituellen, exzessiven Gebrechlichkeit der wirksamen Elementarorgane – ist keine Pathologie möglich....** (V. Meyer, Leipzig 1864 – *Allgemeine Homöopathische Zeitung*)

„Aus der **Haut, aus der Oberfläche bildet sich der Mensch. Alles Werden ist ein Werden von aussen nach innen.**“ (Herbert Fritsche)

Der im Mutterschoss heranwachsende Keim **entwickelt sich durch Einstülpung, Faltungsprozessen, Taschenbildungen. Von der Oberfläche, der Haut her** prägt sich eine Rinne und nimmt gleichsam **Hauthaftes nach innen**. Aus dieser Rinne entsteht das **zentrale Nervensystem, sie ist Ursprung des Rückgrats und des Hirns...** Beachten Sie diese embryologische Entwicklung und physiologische Verbindung von Haut und Nerven.

In der **Haut grenzt sich der Mensch gegen das All ab**. Innen und Aussen, Oben und Unten. In einem weiten Sinn heisst also die Kehrseite der „psorischen“ Idee:

Aussenkräfte gestalten von der **Oberfläche** her das Menschenbild. „Gott“ schafft den Menschen **sich** zum Bilde. Das Geschöpf lebt sodann **abgegrenzt gegen den Kosmos** und dennoch **mit ihm im Einklang**, es „**fühlt sich wohl in seiner Haut**“.

Hier findet ein Kampf statt!

Die Haut scheint das eigentlich **Formende zu sein**, das Gestaltbringende – oder zumindest die Oberfläche, von der Gestaltendes herangreift. Die **Haut ist aller Art Fremdreizen** ausgesetzt, Strahlenreizen und solchen der chemischen und der physikalischen Stoffeswelt. Auch Parasiten wollen hinein, und Krätzmilben etwa. **Die Haut hat zu antworten auf alle diese Reize.**

Die Antworten der Haut sind: **Rötung, Jucken, Schmerz, Durchblutung, Schwellung, Pustel-, Quaddel- oder Ekzembildung, (Haut-Ausschlag)**. Das sind durchaus geläufige Charakteristika, wie sie jeglichen entzündlichen Regungen der Körperkraft, der Dynamis zueigen sind: **Dolor, Rubor, Calor, Tumor** und **Functio laesa** – das sind die klassischen und charakteristischen Entzündungszeichen. Sind das die gesunden Reaktionen der Dynamis gegenüber der Aberration?

Seien sie sich bewusst, dass der biologische Organismus in seiner Embryologie aus Häuten entsteht. Aus den drei Keimblättern, dem **Entoderm**, dem **Ektoderm** und dem **Mesoderm** bilden sich sämtliche Organsysteme. Der Körper ist im eigentlichen Sinne ein erweitertes Hautgewebe. Hautgewebe ist auch das einzige Gewebe, welches künstlich gezüchtet werden kann. Die Haut verbindet alle Organe miteinander über die **Faszien**, die inneren Häute. Der Organismus ist demnach ein einziges Hautsystem. Das macht die Erscheinungen, die sich auf der Haut zeigen, so bedeutend. *James Compton Burnett* sagt deshalb, „*die Haut ist ein Buch – zum Glück verstehen es aber die wenigsten, darin zu lesen.*“

Ich zitiere aus dem Buch von *Rudolf Steiner* „**Eine okkulte Physiologie**“, einer Vortragsreihe woraus sich später die anthroposophisch orientierte medizinische Bewegung entwickelte. „Fünfter Vortrag, Prag, 24. März 1911, (Seite 102).“

„...Da aber die **Gestalt des Menschen** zusammenhängt mit seiner **geistigen Betätigung** und auch **mit seinem seelischen Leben**, so können Sie es sich leicht vorstellen, dass in den **Kräften**, welche die **physische Gestalt des Menschen** zustande bringen, solche Kräfte liegen, die gleichsam von einer anderen Seite entgegenkommen denjenigen Kräften, **die der Mensch in sich selbst entwickelt**. Kräfte der **Intelligenz, Gefühlskräfte, Gemütskräfte** und so weiter, die kann der Mensch nur entwickeln **in der physischen Welt** unter der Voraussetzung **seiner besonderen Gestalt**.

Diese Gestalt muss ihm gegeben sein. Er muss also diese Gestalt für seine Fähigkeiten zubereitet erhalten – wenn ich mich so ausdrücken darf – von Kräften entsprechend ähnlicher Art wie die, die von der anderen Seite her diese Gestalt erst aufbauen, **damit sie dann zu dem gebraucht werden kann, wozu sie verwendet werden soll**. Ebenso können wir sagen, dass **Alles was an Formsystemen in der Gestaltung** unseres Organismus liegt, **das ist uns in erster Linie gegeben**, damit wir unsere Fähigkeiten und Kräfte als Menschen entwickeln. Aber wenn wir wirklich *geisteswissenschaftlich* denken, haben wir hinter der Gesamtgestaltung des menschlichen Organismus, die **gestaltenden Kräfte** zu suchen, dasjenige also, was **der gesamten Form** der menschlichen Wesenheit zugrunde liegt. Wenn wir uns einen Begriff davon bilden wollen.

Wie überhaupt die menschliche Form zustande kommt, so müssen wir und denken, dass sie auf der einen Seite dadurch bewirkt wird, dass die **formgebenden Kräfte sich entfalten** und dass sie **den Menschen dadurch aufbauen**, dass sie **sich an den Grenzen der menschlichen Form selbst abschliessen**. **Wir haben in der Hautbildung das am reinsten gegeben**, was das räumliche sich abschliessen der formgebenden Kräfte im Menschen bedeutet. Wir sind jetzt so weit vorgeschritten in den Betrachtungen des menschlichen Organismus, dass wir sagen können: **In den menschlichen Organismus wirken von aussen Kräfte herein**, deren **Tätigkeit wir mit unserem Bewusstsein nicht wahrnehmen**. Das alles geht **unterhalb unseres Bewusstseins** vor sich, was wir da als Tätigkeit ausführen; **niemand kann im normalen Bewusstsein die Tätigkeit seiner Leber, Galle, Milz** und so weiter beobachten. Nun entsteht die **Frage: Wodurch werden wir denn verhindert, etwas zu wissen von den Form- und Bewegungskräften**, die sich in unseren inneren Organen abspielen, da doch unser Seelenleben dem Organismus eingegliedert ist? Da gehen in unserem Inneren gewaltige Tätigkeiten vor sich. **Woher kommt es, dass wir davon nichts wissen?**

Das gesamte **innere Erleben bleibt unter unserem Bewusstsein**: es würde uns ja auch in einer **furchtbaren Weise stören**, wenn wir **bewusst** die ganzen Verdauungsprozesse mitmachen würden. Das wird zurückgehalten durch das Nervensystem. Und wir haben in besonderen Affekten, **Zorn, Wut, Schrecken und dergleichen**, die **ihren Ursprung im Bewusstsein haben**, ein besonders **starkes Hereinstrahlen** von der Seite **des inneren menschlichen Organismus** in der Art, dass **Affekte**, besonders **innere Erregungen der Seele**, die Verdauung, das Atmungssystem und dadurch **auch die Blutzirkulation** und **alles**, was unterhalb des Bewusstseins liegt, in **besonders schädigender Weise beeinflussen können**. So können diese zwei Seiten der menschlichen Natur dennoch aufeinander Wirken.“

„Und wir sehen, dass also so **geringe äussere Einflüsse**, besonders wenn sie das **freie Erleben** verhindern, **Zorn, Ärger, Enttäuschte Liebe** und dergleichen, vielleicht doch nicht so harmlos sind, wie wir uns dies gerne zugestehen wollen, besonders dann, wenn sich die misslichen Umstände im **Kindesalter** ereignen, wo die **Lebenskraft noch stärker und tiefer in die Gestaltformenden, Organbildenden Kräfte** hineinwirken und dorthin sozusagen **ungehindert** eindringen.“

Regulationsmedizin

In der Ausgabe Juli 2000 der „Zeitschrift für Forschung und Therapie in der Biologischen Medizin, schreibt G. Hanzl zur „**Regulationsmedizin**“ auf Seite 80: Die Feststellung und **Beseitigung der Ursachen** solcher **Regelstörungen** ist die **zentrale Aufgabe der Regulationsmedizin**. Ziel aller Regulationsmedizinischen Verfahren ist die Wiederherstellung der autonomen Regulation (der **Autokratie**) der einzelnen Systeme und Subsysteme, und deren Reintegration im Organismus. Dabei gilt **grundsätzlich**: Eingriffe von aussen sind **nur zur Beseitigung von Regulationsblockaden erforderlich**, sie sind

bei biologischen Systemen **nur angezeigt zur Aktivierung der Selbstregulation**. Hierin liegt der eigentliche Unterschied zur steuern den konventionellen Medizin. Von **primärem Interesse** sind die **übergeordneten** Regulationsprozesse und deren Störungen.

Regulationsstörungen beruhen vorwiegend bis **ausschliesslich** auf Störungen des **Informationstransfers**. Im menschlichen (*und tierischen*) Organismus sind **chronische Erkrankungen** unter **kybernetischem** Aspekt immer als Regulationsstörungen in Folge von Störungen des Informationstransfers anzusehen. Der Informationstransfer erfolgt neben dem **nervalen** und **humoralen** Weg (über **Transmittersubstanzen**) teilweise, vorwiegend oder ausschliesslich über **elektromagnetische Signale** von **extrem niedriger Feldstärke**, über so genannte „**ultrafeine**“ Signale. Moderne **bildgebende** Verfahren der Medizin zur Aufdeckung feinsten Strukturveränderungen haben **nichts daran ändern** können, dass **nach wie vor** die **Ätiologie** der meisten Krankheiten unbekannt geblieben ist.

Die **eigentlichen ätiologischen** Faktoren **chronischer Krankheiten** sind **weder morphologisch-mikroskopisch, noch chemisch-analytisch** zu erfassen. Bei dem, was als die „**Diagnose**“ einer Krankheit bezeichnet wird, handelt es sich im Allgemeinen nur um eine **Einordnung nach bestimmten Symptomengruppen**, *sogenannten* „**Syndomen**“, nicht aber um eine **ätiologische** Abklärung.

Was ist Gesundheit?

Demnach ist **Gesundheit** das **einwandfreie funktionieren der automatischen, autonomen Regelkreisfunktionen** auf der **Steuerungsebene des Organismus**.

Der sinnvolle **Reaktionsablauf**, die **Regulationsfähigkeit** ist bei der **chronischen Erkrankung** offensichtlich gestört, zum Beispiel durch **Herd- oder Störfeldbelastung, Erregertoxinen** (*bakteriellen, viralen, myko-*

tischen, parasitären), **chemischen** Toxinen aus der **Umwelt** (*Schwermetalle, Pestizide, Lösungsmittel etc.*), **psychischen** Faktoren, **genetischen** Defekten und Folgen von **Traumen**. Die **Ursachen der pathologischen Strukturveränderungen** liegen – von den traumatischen Ereignissen abgesehen – auf der **Steuerungsebene der Regelsysteme**, sie sind im kybernetischen Modell **Sekundärer-scheinungen** und damit nur von **zweitrangigem** Interesse. Im **Vordergrund** stehen **immer die übergeordneten Störungen der Steuerung und Regelung**.

Die Wirkung von Arzneimittel

Eine bedeutende **Konsequenz** aus diesen Gegebenheiten wäre, dass somit **jeder Substanz** und natürlich auch **jedem Medikament** ein **doppelter Wirkaspekt** zukommt: erstens die **chemische Reagibilität** und zweitens das **rein physikalische Phänomen** seiner **Resonanz** auf sein typisches **elektromagnetisches Oszillationsmuster**.

Die **Pharmakologie** beschäftigt sich **lediglich** mit der **chemischen** Reagibilität. Üblicherweise überwiegt auch die chemisch-pharmakologische Potenz eines Medikaments **bei weitem** die Wirkung der **ultraschwachen elektromagnetischen** Signale. Durch bestimmte Verfahren der **Stufenweisen Verdünnung und Dynamisierung** (mit Hilfe kinetischer Kräfte) ist jedoch **offensichtlich** eine **Intensivierung der energetischen** Wirkung einer Substanz zu erzielen. Die Erklärung hierfür ergibt sich heute aus der Kenntnis der **Fähigkeit des Wassers**, das in Folge seiner Strukturen **elektromagnetische Signale** zu **speichern** vermag wie ein Tonband oder Mikrochip. Eine **grundsätzliche Eigenschaft von Wellen aller Art** ist die **Fähigkeit zur Resonanzkopplung**.

Ein als schwingendes System betrachtetes **Homöopathikum** oder **Isotherapeutikum** muss in der Lage sein, ein anderes, aber gleichartiges System, einen **Empfänger oder Resonator** zum **Mitschwingen anzuregen**.

Eine solche Wirkung ist **ohne** Nebenwirkung. Entweder das übertragene Signal **passt**, dann tritt eine Resonanzkopplung ein, oder es **passt nicht**, dann **passiert gar nichts**.

Die **Nicht-Übereinstimmung der Signale** ist vergleichbar mit der Unwirksamkeit der übrigen **Radioprogramme** bei Abstimmung eines Empfangsgeräts auf **einen bestimmten Sender**. Entscheidend ist also lediglich das für ein bestimmtes Empfangssystem des Organismus **richtig gewähltes Signal**. Damit wird auch verständlich, warum Homöopathie in der Anwendung gelegentlich völlig unwirksam ist.

Auch wegen den übrigen **elektromagnetischen Wellen** aller Art, und der Vielseitigkeit der **äusseren Einflüsse**, kann verständlich werden, warum die **Psora so leicht zu wecken ist**. Wir sind in einem **anhaltenden Bad von Wellen**, welche von der Lebenskraft ausgeglichen werden müssen. Dazu ist sie jedoch nur fähig, wenn sie **frei von jedem Makel**, von **jedem Miasma** ist, denn sonst wird sie dadurch konstant irritiert und entsprechend fehlgeleitet, sodass der Fehler auf Dauer zum Normalzustand wird und entsprechend Symptome bewirkt.

Ausserdem gibt es auch Einflüsse, die biologische Organismen **niemals abschirmen** können, wie beispielsweise Radioaktivität, Elektrizität, elektromagnetische Muster und dergleichen.

Heilen von Krankheiten

Um eine Krankheit zu „**heilen**“ gilt es folglich, diese Störungen in den **übergeordneten Systemen** auszugleichen. Es gilt ein **elektromagnetisches Klima** derart zu **erzeugen**, dass die **körpereigenen Felder und Muster gestützt und unterstützt** werden, so dass in dem für den Körper in Richtung **Optimum** veränderten Klima, die Symptome verschwinden, d. h. dass die Störung oder die „Ursache“ der Krankheit *ausgelöscht* wird.

Zusammenfassung

Psora ist die **erste, nicht venerische chronische Krankheit**, eine Art *Sündenfall*, benannt nach der Psora, einem damals geläufigen Ausdruck der Schulmedizin für verschiedenste Formen von Hautausschlägen. Die **Krätze** ist die **erste akute Aufloderung der Psora**, mit den bekannten Symptomen. Die Psora ist unter allen chronischen Miasmen **die Ansteckendste und allgemeinste**. **Die Infektion erfolgt augenblicklich und dynamisch.** (*Zellen kommunizieren untereinander auf elektromagnetischem Wege, auf einer Frequenz, die im Bereich des Ultravioletten Lichtes liegt.* – Der Biophysiker Fritz Albert Popp hat das in Experimenten bewiesen und dafür den alternativen Nobelpreis erhalten). Eine **Ansteckung (Infektion)** erfolgt floglich **immer dynamisch** auf diesem *photoenergetischen* Weg. **Die Erreger sind lediglich Träger oder Transmitter, dieser Dynamik.** Die Ansteckung **erfolgt immer in dem Stadium, in dem der Träger sich befindet.**

Die Psora ist die **Urmutter aller Krankheiten**. Sie ist der **Oberbegriff aller nicht venerischer Krankheitsbilder**, Diagnosen und dergleichen. Sie ist ein Tausendköpfiges, unberechenbares Ungeheuer.

Die **Unterdrückung von Lokalsymptomen aller miasmatischen Krankheiten kann die Psora aktivieren**. Sie kann aber bei einer starken Lebenskraft eine beschwerdefreie, latente Form einnehmen. **Die Psora ist das einzige chronische Miasma, das die Fähigkeit zu einer echten Latenz hat.** Es gibt **keine** Hauterscheinungen, die eine reine lokale Angelegenheit darstellen würden. Die Psora **lässt sich sehr leicht aktivieren** und sie **verbindet sich am leichtesten mit anderen**, bereits aktiven Miasmen zu einer **doppelten oder dreifachen** miasmatischen Kombination, wo wir dann zum Beispiel Krebs, Diabetes, Psychosen oder andere einseitige Krankheiten sehen.

Alles deutlich **pathologische** kommt **jedoch selten aus der Psora allein**, erst, wenn sie sich mit der *Syphilis* oder der *Sykosis* verbindet, entwickelt sich eine **Pathologie** im Sinne einer morphologischen Veränderung an Organen mit medizinisch erheblichen Befunden.

Die innere Psora kann sämtliche Gewebe ergreifen, sie kennt **keine bevorzugte Lokalisation** und sucht sich immer, die **durch Erbschaft oder vorhergegangenen Krankheiten geschwächten Körperteile**, Organe oder Organsysteme aus. Dem gegenüber hat die **äussere Psora eine starke Affinität zur Haut.**

Bei der **Behandlung** ist es wichtig **die erworbenen venerischen Miasmen** anzugehen, **bevor** sie sich mit der Psora verbunden haben, ansonsten muss das **zuletzt aktivierte Miasma**, **zuerst** angegangen werden.

Während man bei der Behandlung einer akuten Krankheit häufig mit einem Mittel auskommt, **braucht man bei der Behandlung der chronischen Krankheiten immer mehrere Mittel.**

Die Psora kann nicht nur erworben sondern auch **vererbt** werden, sie **lastet von Generation zu Generation**. Die **hereditäre Psora** wird sich jedoch **nur selten auf der Haut zeigen**. Die ererbte Form ist die **schlimmste und hartnäckigste**; es kommt bei der **Rekapitulation nicht mehr zum Bläschenausschlag**, dieser kann nur zurückkehren, wenn er beim betreffenden Menschen vorher einmal vorhanden war. Allerdings sind **andere Hauterscheinungen immer möglich**.

Oft ist die Psora **hereditär kombiniert mit anderen Miasmen**, deshalb können die Hauterscheinungen dann *syphilitische* oder *sykotische* Eigenschaften aufweisen. **Die Aktivierung einer latenten Psora kann andere hereditäre Symptome zur Erscheinung bringen; diese sind dann meist das Auf-**

flammen von weiteren hereditären Miasmen. Beispielsweise inguinale Lymphknotenschwellungen *bei einer hereditär syphilitischen* oder Halslymphdrüsenanschwellungen *bei einer hereditären Pseudopsora mit syphilitischem Stempel (hereditäre syphilitische Tuberkulose).*

Häufig erscheint **nach dem Hautauschlag das Stadium einer katarrhalischen Absonderung:** (*Schnupfen, chron. Bronchitis, Fluor, Eiterung, Absonderungen aus der Urethra, Mittelohrentzündungen.*)

Zeichen der hereditären Psora

Über die Symptome und Zeichen der **hereditären Psora** lesen sie auf Seite 309 ff. im Buch von *Yves Laborde* und *Gerhard Risch*, „Die hereditären chronischen Krankheiten“:

Frühgeburten (können auch sykotisch sein)

Fehlgeburten (können auch sykotisch oder hereditär sykotisch sein)

Fötus Missbildungen

Lageanomalien des Fötus

Hydrozephalus
(auch durch hereditäre Tuberkulose)

Zurückgebliebene Kinder

Chronische Migräne

Apoplexie (kann auch vakzinotisch sein)

Alopezia diffusa (Haarausfall)

Alopezia areata (kann auch vakzinotisch sein oder durch hereditäre Tuberkulose hervorgerufen werden)

Katarakt (kann man auch bei der hereditären Syphilis vorfinden)

Strabismus

Hypermetropie, Myopie, Diplopie, Hemianopsie, Hermeralopie, Nykteralopie, Amaurose

Tränendrüsenfistel (auch bei hereditärer Tuberkulose vorzufinden)

Ozaena

Tinnitus aurium

Surditas

Lippen-Krebs (§ 205, Organon)

Hypersalvation (Speichelfluss)

Gingivitis

Parodontose

Zahnausfall

Zahnkaries

Zahnzerfall

Parotis-Tumor

Gesichtskrebs (§ 205, Organon)

Chronische Aphonie

Halslymphknoten Schwellungen
(auch durch hereditäre Tuberkulose)

Rezidivierende Halsentzündungen

Kropf (Struma)

Chronisches Asthma (sehr oft sykotisch oder durch hereditäre Tuberkulose, kann aber auch rein psorisch sein)

Tuberkulose (syphilitische Tuberkulose. Akute Tuberkulose entsteht entweder aus einer psorosyphilitischen miasmatischen Kombination oder aus einer psorosykotischen Kombination – sykotische Tuberkulose)

Angina pectoris (kann auch sykotisch sein)

Persistierender Ductus botalli

Herzinfarkt (psoro-syphilitisch oder psors-sykotisch)

Gefäßaneurysmen

Morbus Raynaud

Ulcus ventriculi (auch bei der hereditären Tuberkulose vorzufinden)

Hepatitis (kann auch sykotisch sein)

Leberverhärtung

Neigung zu Hernien

Chronische Hämorrhiden

Verzögerte Menarche
(auch durch hereditäre Tuberkulose)

Uterus Prolaps

Chronischer Fluor
 Sterilität bei der Frau (öfter sykotisch oder durch hereditäre Tuberkulose)
 Nymphomanie
 Mamma-Atrophie
 Hydrozele
 Sarkozele
 Hodenatrophie
 Hodenverhärtung
 Sterilität beim Mann
 (kann auch oft sykotisch sein)
 Übermässig starker Sexualtrieb
 Impotenz (Seite 133 der „Chronischen Krankheiten“, weist Hahnemann darauf hin, dass sie auch syphilitisch sein kann)
 Lähmungen
 Skoliose
 Kyphose
 Hüftluxation
 Rachitis (auch durch hereditäre Tuberkulose)
 Exostosen
 Osteomalazie
 (auch durch hereditäre Tuberkulose)
 Osteomyelitis
 (auch durch hereditäre Tuberkulose)
 Knochen-Geschwüre
 (auch durch hereditäre Tuberkulose)
 Osteoporose
 (auch durch hereditäre Tuberkulose)
 Enuresis nocturna
 (auch bei hereditärer Tuberkulose und hereditärem Krebs vorzufinden)
 Haut-Geschwüre
 Wassersucht (meist psorosyphilitisch oder psorosykotisch oder durch hereditäre Tuberkulose)
 Naevus flammeus (hereditäre Tuberkulose oder hereditärer Krebs)
 Tic douloureux des Gesichtes
 (Seite 89 der „Chronischen Krankheiten“)

Stottern
 Chorea
 Epilepsie (kann auch hereditär-sykotisch sein oder durch hereditäre Tuberkulose auftreten)
 Chronische Insomnia (Schlaflosigkeit)
 Geistes- und Gemütskrankheiten (Hahnemann weist schon darauf hin, dass sie aus einer chronisch-miasmatischen Kombination stammen, nämlich Psora mit Syphilis, heutzutage müssen wir die Kombination Psora mit Sykosis, die hereditäre Tuberkulose und den hereditären Krebs dazu zählen)
 Suizid (entweder Psora mit Syphilis oder Psora mit Sykosis kombiniert oder durch hereditären Krebs)

Zeichen der latenten Psora

Die Zeichen einer latenten Psora sind:

Empfindlichkeit für Spulwürmer.
 Wechselhafter Appetit, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heissunger.
 Blässe des Gesichtes (Anämie), verbunden mit Kraftlosigkeit der Muskeln.
 Kalte, gewöhnlich schweissige Hände.
 Wadenkrämpfe, besonders in den Jugendjahren.
 Muskelzuckungen, das Aufhüpfen einzelner Muskeln.
 Stock- oder Fliessschnupfen, häufig wiederkehrend oder langwierig.
 Heftiges Nasenbluten in den Jugendjahren, die Nase ist ein Ventil der Psora.
 Ein typisches Zeichen oder Keynote ist: Das verschliessen eines Nasenloches beim Hinlegen.

(Samuel Hahnemann, „Die chronischen Krankheiten“, Bd. 1, S. 58 ff, und S. 67)

Häufige Fehler bei der Behandlung der Psora

falsches Mittel

richtiges Mittel, aber zu tiefe Potenz

zu häufige Wiederholung
des richtigen Mittels

Heilungshindernisse

(siehe Hahnemann und Bönninghausen)
Kummer, Ärger, Leidenschaften, Allopathie,
zu strenge Diät, Unterdrückung natürlicher
Triebe: Sexualität, Bewegung, Erholung.....

Zeichen des Behandlungserfolges

Behandelt man zum Beispiel eine schlimme Form von schuppigem Hautausschlag mit **trockenen, hornigen Schuppen**, so wird man bei geeigneter Behandlung diese Schuppen verschwinden sehen. Sobald dann die Lebenskraft wieder stärker wird, müssen wir **nicht erstaunt sein**, wenn die **schlimme Form des Ausschlages** in eine mildere Form des „**Bläschenausschlages**“ übergeht.

Das heisst: Sie haben **gewonnen!** Und es darf **kein anderes Mittel mehr gegeben werden**. Denn der **Bläschenausschlag** ist ja die **primäre Form der Psora**. Weiter zurück können sie nicht behandeln bei der Heilung!

Sulphur und Nux vomica

Wir wollen jetzt das Arzneimittelbild des grossen „Antipsorikums“ Sulphur, betrachten. Und dann dieses noch in Vergleich setzen mit Nux-vomica.

Zunächst möchte ich Sie auf die **Unterschiede dieser zwei Mittel** aufmerksam machen. So wie **Sulphur auf die Haut** wirkt, wirkt **Nux-vomica eher auf das Nervensystem**. Sie mögen sich an die Entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhänge von Haut und Nerven erinnern. **Sulphur** ist eher **das chronische, miasmatische Mittel**, während **Nux-vomica die akuterer Beschwerden lindert**. Sulphur besänftigt die schlimmen **Folgen von Unterdrückungen durch äussere Anwendungen** auf der **Haut**, (wie Salben und dergleichen), wogegen **Nux-vomica eher die Unterdrückungen durch chemische Arzneistoffe** oder die Folgen der Zuführung von Giftstoffen (Alkohol, Kaffee, etc.) lindert.

Sulphur ist die „Antipsorische“ Arznei schlechthin. Es wirkt aber **neben den erworbenen Miasmen** auch auf die **hereditären, vererbten Miasmen**. **Nux-vomica ist weniger oder nicht wirklich das Mittel**, das in die **hereditären miasmatischen** Strukturen einzugreifen vermag. Aber es wirkt gut, bei **allen erworbenen Miasmen**. Nux-vomica ist daher ein **polymiasmatisches**, aber **nur auf die erworbenen Miasmen** bezogenes Arzneimittel. Sulphur ist ein „**warmes**“ Mittel, Nux-vomica ein „**Kaltes**“.

„Chronische Krankheiten heilt man,
indem man sie akut macht.“

(Paracelsus)

Historischer Abriss

- 3400 v. Chr. Moses,
Platon
- 250 v. Chr. Hippokrates
Aristoteles
Cicero
- 131 – 201 Galen
- 1493 Kolumbus entdeckt America
- 1493 Kolumbus kehrt aus Amerika
zurück
- 1584 Giordano Bruno, Astronomie
- 1493 Paracelsus, Philippus Bombastus
Aureolus Theophrastus :
Alchemie, Astrologie
- 1651 „Omne vivum ex ovo“, Harvey
- 1755 Samuel Hahnemann, Goethe, Mozart,
Beethoven, Kant, etc.
- 1775 Wundarzt, Hygiene, Chemie,
Apothekerlexikon
- 1779 Doktorat, Ursachen und Behandlung
von Kramp fzuständen
- 1779 Mercurius bei der Syphilis
- 1789 Die venerischen Krankheiten
- 1794 Chinarindenversuch, erste Impfungen
- 1800 Elektrizität
- 1811 Reine Arzneimittellehre
- 1825 Zellkern des Vogel-Ei's, Purkinje
- 1828 Organon der rationellen Heilkunst
5. Aufl. (1920, 6. Aufl.)
- 1828 Harnstoffsynthese, Wöhler
- 1831 Pflanzen Zellkern, Braun
- 1831 Chronische Krankheiten (1835, 1839)
- 1838 Zellen als Pflanzenbaustein, Schleiden
- 1838 Zellen als Tierbaustein, Schwann
- 1859 Darwin: Entstehung der Arten
durch natürliche Auswahl
- 1859 Pasteur, Bakterien
- 1865 Mendel, Vererbung von Merkmalen
an Erbsen, Biometrie.
- 1865 Zellnatur von Ei und Samenfäden
erkannt durch La Valette St. Georges
- 1865 Analytische Humangenetik beginnt mit
dem „hereditary genius and character“,
Galton
- 1865 „Bioenergetisches Grundgesetz“ der
generellen Morphologie, Ernst Haeckel
- 1875 Befruchtung durch Kernverschmelzung
an einem Seeigel durch Oskar Hertwig,
daraus die Lehre der Chromosomen als
Vererbungsträger.
- 1875 Zwillingsforschung, Galton
„relative powers of nature and nurture“
- 1888 Chromosomen als Zellkernbestandteile,
Träger der Vererbung
- 1895 Röntgen entdeckt die
radioaktive Strahlung.
- 1895 Psychoanalyse von Sigmund Freud
- 1895 Radioaktivität wird von Marie, Pierre
Curie und Henri Becquerel definiert.
- 1895 Radium und Polonium werden isoliert.
- 1899 Neovitalismus (Autonomie der
Lebensvorgänge), Driesch
- 1899 Mendelsche Regel neu aufgenommen
von Vries, Correns und Tschermak
- 1902 Erworbene Eigenschaften können auch
übertragen werden, A. Weismann
- 1902 Mutationstheorie, de Vries,
Vererbungs-faktoren in statistischer
Gesetzsmässigkeit, nicht
causalgeometrisch oder biometrisch.
- 1905 Relativitätstheorie von Albert Einstein
publiziert
- 1908 Humangenetik, Mendelsche Regeln der
Vererbung an Rassenmerkmalen in
Mischlingsfamilien bestätigt.
- 1911 Genkopplung, Crossing over,
Chromosomenkarten, Morgan
- 1911 Rudolf Steiner, Anthroposophische
Geisteswissenschaftliche medizinische
Bewegung entwickelt sich.
- 1915 Pluto, wird entdeckt (Planet)

- 1915 James Tylor Kent, stirbt
- 1920 Organon, 6. Aufl. Samuel Hahnemann
- 1924 Organanlagen nach Spemann und Mangold
- 1927 Mutationen durch Röntgenstrahlen, Muller H. J.
- 1933 Irene und Frederic Jobot-Curie produzieren als erste, künstliche Radioaktivität
- 1933 Kernspaltung an Uran durch Neutronen, Enrico Fermi in Rom.
- 1933 Umweltgenetik, Lyssenko berichtet über Mutationen durch äussere Einflüsse.
- 1935 Viren werden entdeckt
- 1939 Albert Einstein warnt Amerikas Präsident Roosevelt der Möglichkeit Deutschlands, eine Atom-Bombe bauen zu können.
- 1939 Fließgleichgewicht biologischer, offener Systeme, biologische Kybernetik, L. v. Bertalanffy
- 1939 Gene sind Moleküle und verhalten sich wie diese. Delbrück, Hershey, Lurias
- 1939 Los Alamos, Atomwaffen Testversuche, Manhattan Project, Oppenheimer, ersten Kernverschmelzung mit Uran
- 1941 Massenproduktion von Plutonium-Bomben entdeckt durch Seaborg
- 1944 Penizillin
- 1945 Atomtests in New Mexico, Uranium "Little Boy" über Hiroshima und Plutonium "Fat man" über Nagasaki abgeworfen.
- 1945 Eiserner Vorhang von Churchill.
- 1953 DNS als genetischer Code, Doppelhelix, Watson und Crick
- 1957 Atomunfall in Lucens, Schweiz
- 1959 Biosynthese der Nukleinsäuren, Ochoa und Kornberg
- 1959 Enzymsynthese und -Blockierung als biologische Gensteuerung durch „Operator“ und „Regulator-Gen“, Jakob, Monod und Lwoff.
- 1959 Übertragung der Geninhalte auf neue Zellen, Crick, Watson und Wilkins
- 1961 Kalter Krieg führt zum Bau der Berliner Mauer
- 1962 Kuba Krise droht in einen Atomkrieg überzugehen.
- 1964 Genetischer Code, Holley, Khoranau, Nierenberg.
- 1969 Zelltransformierung, RNS der Phagen koppeln sich an DNS der Bakterien von der Bakterienmembran aus, Nobelpreis.
- 1979 Atomunfall in Three Mile Island
- 1979 AIDS
- 1986 Tschernobyl
- 1999 Atomunfall in Japan
- 1999 Atom U-Boot in der Berent See versunken. Nur ein weiteres von mehreren unberechenbaren nuklearen Gefahren.
- 2011 Fukushima, Supergau nach Tsunami in Japan.

Die Keimblattlehre als Wegweiser für die Therapie

Wie kann man unklare oder nicht zu Ende diagnostizierbare Fälle, wenigstens zu Beginn, behandeln? Aus dem „JSO-Journal für die naturheilkundliche Praxis“, Ausgabe 49, März 2012. „Die Bedeutung der Keimblattlehre für die Naturheilpraxis“; Naturheilpraxis 12/2011, S. 1406-1410.

Eine Anregung der Ausscheidung klärt oft die Situation und verbessert die Reaktionsbereitschaft wieder. Im Verlauf und nach der Entgiftung treten dann die Schwachstellen konkreter hervor und lassen sich gezielt angehen. Auch das Verständnis der Keimblattlehre kann dazu beitragen, bisher schwierig zu behandelnde Situationen in einem anderen Licht zu sehen und den therapeutischen Zugang zu erleichtern. Die drei Keimblätter entstehen in der zweiten bis dritten Woche nach

der Befruchtung. Man unterscheidet ein äußeres (**Etoderm**), mittleres (**Mesoderm**) und inneres Keimblatt (**Entoderm**). Aus ihnen werden letztlich alle Organsysteme gebildet.

Die Lehre der Keimblätter und die sich aus ihnen bildenden Organe und Gewebe erklären, dass naturheilkundliche Mittel nicht primär *organotrop*, sondern primär *funktions-trop* systemisch wirken. In der pathologischen Betrachtung eines Organsystems sollten wir erkennen, welche Gewebeart primär erkrankt ist. Die Pathologie der Medizin hat sich bis Mitte des 19. Jahrhunderts wesentlich mehr als heute daran orientiert. Die naturheilkundlichen medizinischen Systeme, wie die Humoralpathologie, die Traditionelle Chinesische Medizin und die ayurvedische Medizin tragen dieser Einteilung nach wie vor Rechnung. Eine solche physio-pathologische Betrachtung von Krankheitsmechanismen erlaubt eine deutlich differenziertere diagnostische und therapeutische Vorgehensweise. Darauf basieren auch naturheilkundliche Diagnoseverfahren wie die Augen- und die Pulsdiagnose. So lässt die Regionenlehre in der Augendiagnose beispielsweise *ento-*, *ekto-* und *mesenchymale* Zuordnungen erkennen.

Konsensuelle und antagonistische Verbindungen

Auf dieser Basis lassen sich konsensuelle und antagonistische Verbindungen einzelner Systeme etwa am Beispiel der Atemwege und Verdauungsorgane beschreiben. So hat die alte anatomische Bezeichnung *Gastro-pulmonalsystem* ihre Berechtigung. Schließlich entsteht der Atemtrakt in der Embryonalentwicklung aus Teilen des Vorderdarmes. Aus der restlichen Ur-Anlage entstehen die Teile des Verdauungstraktes. Die Atemwege als solche differenzieren sich nach der 4. Embryonalwoche. In der 3.-5. Woche entstehen Duodenum, Leber, Magen und Pankreas. Das Funktionsgewebe dieser Organe entstammt dem Entoderm, die Bindegewebigen Anteile entwickeln sich aus dem Mesoderm. Atemwe-

ge und Verdauungsorgane bleiben somit konsensuell verbunden. So kann man wiederkehrende Situationen im Atemtrakt erklären, deren verursachende Bedingung in den Verdauungsorganen liegen („*Leberhusten*“, „*Magenhusten*“, „*Milzhusten*“).

Kommen wir in der Therapie nicht weiter, lohnt sich ein Blick auf die Keimblatt-Bezüge, in diesem Fall des Entoderms. Damit erscheinen auch die naturheilkundlichen Funktionsmittel in einem neuen Licht.

Ektoderm

Epithel der Haut mit Hautanhangsgebilden.
Anfangs- und Endteil des Magen-Darm-Kanals.
Gesamtes Nervensystem.
Sinnesepithel von Ohren, Nase und Augen.
Zahnschmelz.
Milchdrüsen.
Hypophyse.

Entoderm

Epithel des Darmrohrs.
Vom Darmepithel ausgestülpte Drüsen (Schilddrüse, Nebenschilddrüse, Thymus, Leber, Pankreas).
Tonsillen.
Epithel der Atumsorgane, des Kehlkopfes, der Harnblase, der Harnröhre und des Mittelohrs.

Mesoderm

Bindegewebe.
Knorpel und Knochen.
Quergestreifte und glatte Muskulatur.
Blut- und Lymphgefäße.
Herz.
Nieren.
Keimdrüsen und Epithelien der Ausführungsgänge.
Nebennierenrinde.
Milz.
Blut- und Lymphzellen.